





# Strefemann von seiner eigenen Partei verlassen.

Der gefürchte Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Gestern tagte in Berlin die schon lange angeforderte Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, welche zu der gegenwärtigen Regierungskrise das letzte Wort sprechen sollte. Nach einer längeren Ansprache schloß der Zentralvorstand einleitend folgende Entschlüsse:

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei billigt die Haltung der Preussischen Landtagsfraktion und die Reichstagsfraktion in der Koalitionsfrage. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß eine fraktionell gebundene Regierung der Großen Koalition nur dann erfolgreich wirken kann, wenn aus staatspolitischen Gründen der gleiche Zustand in Preußen geschaffen wird. Der Zentralvorstand wird infolgedessen nach Beendigung der Reparationsverhandlungen in Berlin unter Aufrechterhaltung seines Beschlusses zur Koalitionsfrage vom November 1928 erneut Stellung zu der politischen Lage nehmen, um die gleichartige Bildung der Koalition im Reich und in Preußen zu erreichen.

In einem zweiten Absatz wird in der Entschlußfassung noch die Ablehnung weiterer Steuern begründet und die Inangriffnahme einer umfassenden Reichs- und Verwaltungsreform empfohlen.

Eine schließliche Vorlegenheitsentschließung, aus der hervorgeht, daß die Volkspartei im Augenblicke überhaupt nicht weiß, was sie will. Es verlagert zum die Entscheidung über ihre Regierungsansprüche in Preußen bis nach Erledigung der Pariser Reparationsverhandlungen, laßt aber nicht, was in der Zwischenzeit geschehen soll. An der deutschen Reichsregierung ist die Volkspartei durch zwei ihrer Mitglieder, Strefemann und Curtius, stark vertreten. Trotzdem will sie sich in Entscheidungen von Fall zu Fall verhalten. Alle unter solchen Umständen klar und Steuern verschrieben werden sollen, ist ein Rätsel. Das ganze wäre kein Regierung mehr, sondern höchstens noch ein Fortwurseln.

Die unzulängliche Entschlußfassung wurde gefast, obgleich Strefemann in einer großen Rede mit Nachdruck ein positives und unzweideutiges Bekenntnis zur großen Koalition verlangt hatte. In einer erschöpfenden Darlegung aller politischen Fragen (die zugleich als ein politisches Vermächtnis anzusehen sind, weil Strefemann, indem er auf seinen Gesundheitszustand anspielte, zum Ausdruck brachte, daß er es vielleicht in einiger Zeit für wünschenswert halten würde, sich aus dem aktiven politischen Leben zurückzuziehen) führte er u. a. aus:

Eine Demission der Reichsregierung kann nicht in Betracht kommen. Unsere Sachparteilichen in Berlin, die wissen, daß ihre einzigen Vernehmbarungen von Regierung und Parlament gebilligt werden müssen, entscheiden der morgigen Sitzung, wenn sie in dem Augenblicke, wo sie die Entscheidung über die Zukunft von Generationen treffen, den futur teutonius der Partei in Deutschland in einem Zusammensturz der Regierung sehen. Ich halte es für die Pflicht derjenigen Männer, die am Steuer stehen, auf ihrem Plage zu bleiben, auch wenn Europäer über das Schiff spielen und die Mannschaft zur Wehrzeit rufen. Höher steht das persönliche Verantwortungsgewissen gegenüber dem Staat als die Rücksicht auf die Partei. Die zweite Frage ist, ob die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert ist. Es ist naturgemäß zu bejahen. Daß sie nach der Richtung Jugenberg nicht in Betracht kommt, ist wohl allseitig einvernehmlich.

Trotz dieser tapferen Worte beschloß der Zentralvorstand die oben abgedruckte Entschlußfassung, die alles andere bringt, nur keine Klarheit. Die Volkspartei wird nachher selber den Schaden zu tragen haben.

## Er hört sein Todesurteil.



Matzen-Mörder Stanislaus Kanada bei der Urteilsverurteilung.

Der 19jährige Stanislaus Kanada hat eine dreifache Familie in Polen auf bestialische Art hingemetelt. Erst, als er sein Todesurteil vernahm, brach er zusammen. Unser Bild wurde während der Urteilsverurteilung im Lodzer Gerichtssaal aufgenommen.

Ein Juwelendiebstahl aufgefischt. Im November vorigen Jahres wurden an zwei aufeinander folgenden Tagen in dem Juwelergeschäft von Friedländer hinter den Linden in Berlin zwei raffinierte Diebstahle ausgeführt. Am 27. November erliefen ein Kunde, um eine Platinuhr gegen einen Brillenträger umzutauschen. Bei den Kaufverhandlungen gelang es ihm, von einem Tablett einen wertvollen Brillenträger heranzunehmen und ihn unbemerkt durch eine Imitation zu ersetzen. Im folgenden Tage verhandelte ein zweiter Ausländer, durch eine gefälschte Aufweisung der Verkäufer ein Tablett mit Brillenträger im Werte von 2000 Mark zu leisten. Der erste Diebstahl ist jetzt aufgeklärt worden. Als Täter wurde in einem Brüsseler Hotel der 30jährige aus Florenz gebürtige internationale Verbrecher Antonio Mario Ceroni verhaftet. Er war am 23. November von Florenz nach Berlin gereist. Hier betrat er in einem ersten Hotel ein Zimmer. Unmittelbar verließ er vergeblich bei drei anderen Juwelergeschäften seinen Umarmungsplan. Schließlich glückte ihm das Manöver bei Friedländer. Am 19. Februar konnte der Verbrecher in Amsterdam auf und ergarment dort einen Brillenträger im Werte von 25000 Mark. In Brüssel erlief er dann das Geschick.

Verunglücktes Flugzeug. Am Dienstag verunglückte an der Nordsee Küste bei Wilhelmshaven infolge eines Schadens am Rührer das Geschäftsflugzeug D 422 (Pilot Weg) der Luftlinie. Als sich der Schaden einstellte, befand sich das Flugzeug während den letzten Portium und Spitzkurve. Es konnte landen noch das Land erreichen. Das Flugzeug wurde am Schiffsfeld, Rumpf und Tragflächen schwer beschädigt, die drei Insassen erlitten leichte Verletzungen.

Mord im Pfarrhaus. Im Pfarrhaus des Ortes Hohwald bei Forbach (Lothringen) verlangten zwei junge Leute in später Abendstunde den Geistlichen zu sprechen. Als dieser auf die ungewöhnliche Behauptung aufmerksam machte, wurde er von einem der beiden mit einem Taschenmesser niedergeschlagen. Auf seine Hilferufe eilte sein zu Besuch weilender Schwager, ein Anbauarbeiter, herbei, und schlug einen der Verbrecher nieder. Der Komplex schickte. Der am Boden liegende Fremde gab auf den Anbauarbeiten einen Schuß ab, der diesen in den Bauch traf und den Tod herbeiführte. Dann ist auch der zweite Verbrecher erstickt.

Wolfsjagd in der Stadt. In der Hauptverkehrsstraße der evangelischen Hafenstadt Lom an der Donau, spielte sich dieser Tage ein nicht alltäglicher Zwischenfall ab. Ein ausgemadener Wolf war aus der rumänischen Dobrauja über die verlassene Donau auf das bulgarische Ufer hinübergewandert und freilich in der Nähe des Schiffsheubehens herum, wo ihn Jägerwartler hielten. Einige beherrschte Männer griffen zu Jaglfinten und schossen und nahmen die Verfolgung auf. Der verunglückte Wolf schickte und rannte, da ihm der Rückweg abgeschnitten war, in die Hauptstraße der Stadt hinein. Die Passanten lachten in wilder Panik davon. Schließlich jagte die Bestie, von den lautstarken Jägern verfolgt, in den Hof einer Kaserne, wo sie durch mehrere Schüsse niedergestreckt wurde. Der Wirtspolizei, der am Eingang des Kasernehofes gestanden hatte, und fortgeschritten war, ist disziplinarisch bestraft worden.

Abgeflücht. Im Departement Jerec (Frankreich) flieh ein Militärflugzeug gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Ein deutscher Dampfer gesunken. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß der 6000 Tonnen große deutsche Fracht- und Personen-dampfer 'Sippe' vom Norddeutschen Lloyd, der von Chile nach Antwerpen unterwegs war, am Montag nachmittags nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer bei Wadd gesunken ist. Die 70 Mann starke Besatzung wurde von einem belgischen Schlepper gerettet. Das englische Schiff ist jetzt beschädigt vor Antwerpen angekommen.

Retter eines Storches. Ein in der Raylons (Schiffahrt) lebender Ugar teilte dieser Tage dem Budapester Ornithologischen Institut mit, daß auf einer Farm in der Nähe der Dreißig Cathcart ein Storch gefangen wurde, der an einem Bein einen Aluminiumring des Budapester Instituts trug. Der Storch ist im Juni vorigen Jahres in der Gemeinde Tarpa im Komitat Borsod mit dem Kontrollring versehen worden. Der Vogel hat danach auf seinem Flug zur Überwinterung die Nordstrecke von rund 1000 Kilometer durchgemessen.

Der deutsche Fracht-Dampfer 'Sippe', der an der Schiffsdemurrung mit dem englischen Dampfer 'Hilfington Court' kollidierte, ist nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, gesunken, sondern auf Strand gesetzt worden. Das Schiff litt von einem Schlepper in den Hafen von Antwerpen gebracht worden. Die Besatzung ist an Bord geblieben.

## Brand im Brüsseler Justizpalast.



Der schöne Justizpalast in Brüssel.

Wurde durch ein gemaltes Schenkenfeuer teilweise zerstört. Das oberste Stockwerk wurde in einer Länge von 75 m völlig eingestürzt. Der Justizpalast gilt als das schönste Bauwerk der belgischen Hauptstadt.

## Hopp zum Tode verurteilt.

Bremen, 27. Febr. (GZ). Der Raubmörder Hopp wurde am Dienstag abend kurz vor 10 Uhr entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. An der Urteilsbegründung gibt das Gericht der Zufassung Ausdruck, daß Hopp mit Vorsatz und voller Überlegung gehandelt habe. Der Schuß des 51 Jahre alten Mannes.

Auf die Frage, ob er das Urteil annehme, erklärte Hopp, er könne sich dazu noch nicht äußern.

Ein Piratenjagd gefunden. Auf Cuba in der Nähe von Havana entdeckten vier Fischer des Dorfes Palabano durch Zufall am Strand mehrere alte spanische Kanonen, einige Pulver, Goldstücke und Juwelen im Werte von 50000 Dollar. Der Schatz war im Sande vergraben. Eine der Kanonen trägt die Jahreszahl 1687. Es handelt sich zweifellos um Piratengut aus einem gesunkenen Seeräuberschiff. Der Fund muß nach den gesetzlichen Bestimmungen abgeliefert werden.

Eine peinliche Schulfest wird jetzt aus dem Reform-Gymnasium in Köln-Mühlheim bekannt. Ein an dem Gymnasium schon 28 Jahre lang beschäftigter Studienrat hatte angeblich in der Pause des beherrschenden Raucherbot überreitet. Der Oberstudienrat, der Schulleiter stellte den hüftlangen Studienrat auf dem Stuhl zur Rede. Es kam zu einer ersten Auseinandersetzung, in deren Verlauf sich der Leiter auf den Studienrat mit dem Ausruf schrie: 'So ein Kerl!' Dann verlegte er ihm einen Schlag ins Gesicht. Nur durch das Hinzuwirken von Kollegen konnten die beiden voneinander getrennt werden. Der Oberstudienrat wurde vom Provinzialschulkollegium sofort in Urlaub geschickt. Das gesamte Lehrerkollegium des Reformgymnasiums stellte sich auf die Seite des angegriffenen Kollegen und erklärte, es könne mit dem Oberstudienrat nicht mehr zusammenarbeiten.

## Ein würdiger Zeitgenosse.

Rumänische Blätter berichten von dem weitestgehenden Lebensschicksal eines modernen Abenteurers, das die Seiten eines phantastischen Filmanuskripts füllen könnte. Der 'Held' der Geschichte ist der in Klausenburg geborene Emil Stein. Sein Lebenslauf: an der arabischen Universität in Bagdad erwarb er mit Auszeichnung den Doktorgrad. Während des Krieges bringt er es in der österreich-ungarischen Armee zum Feldrabbiner. Nach dem Kriege tritt Stein, der bis zum Oberabnehmer aufgerückt war, zum Christentum über und wird Gaiensbruder in dem Franziskaner-Kloster in Wien. Dort ist er 'scheinbar' unter 'Schweigepflicht', wie er sich selbst ausdrücken pflegte. Tagsüber betätigte er sich jedoch, soweit es ihm möglich ist, als Hochkapler. Der Wiener Boden wird ihm bald zu heiß, er flüchtet sein Ordenleben und taucht in Czernowitz auf, zur Abwechslung einmal wieder als Oberabnehmer Dr. Stein. Als solcher wird er schnell berühmt, als Wunderabbi verehrt, und das Geld fließt ihm reichlich von allen Seiten zu. Es geht ihm so gut, daß er ganz vergißt, wie in Wien rechtzeitig seine Zügel abzugeben. Schließlich erkrankt eine Czernowitzer Dame Beirungsangst gegen ihn. Er hatte ihr insgesamt 135 000 Lei gegen das Versprechen abgeleitet, sie in 'Mysterien der magischen Wissenschaft' einzuführen. Es war bei dem Versprechen geblieben. Unter Wunderabbi wird zu einem Jahr Kerker verurteilt. Das Jahr vergeht, die Freiheit läßt wieder. Die Spiren läßt sich verweigern. Da trifft ihn dieser Tage ein Bekannter aus Czernowitz in der Straßen Zugareits und läßt ihn durch die Polizei anhalten. Dr. Stein spielt aber den Enttäuschten, seine Dokumente sind in better Ordnung und besagen, daß er in seiner Vaterstadt Klausenburg eine hohe Position bei der Präfektur bekleidet. ...

Ein Galtenmörder. In Paris habe ein Mörder namens Christophane eines Tages mit dem Galten seiner Frau einen Vertrag abgeschlossen, wonach er ihm gegen Zahlung von 200 Franken seine Frau und einen Teil des Mobiliars abzugeben. Der Galte reichte später eine Scheidungstage ein. Cines Tages lauerte er seiner Frau auf der Straße auf und schloß sie nieder. Das Pariser Schwurgericht erkannte auf acht Jahre Gefängnis und zehn Jahre Interdiktionsverbot.

## Licht, Luft, Sonne für Säuglinge.



Im Kindergarten bei 3 Grad minus im Freien.

Am Garten der Berliner Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit werden alle Kinder an klaren, sonnigen Wintertagen im Freien gebracht. Die neue Methode, die jede Vermeidung ausschließt, hat eine nicht unbedeutende Verminderung der Säuglingssterblichkeit im Vergleich zu früheren Jahren ergeben.



# Kaufen Sie MAGGI'Suppen-Würfel

## und Sie werden zufrieden sein!

Die Würfelpackung ist praktisch. — 28 verschiedene Sorten; jede hat ihren reinen, natürlichen Geschmack. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

# Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß Sie jetzt während unserer **SERIEN-TAGE**



vieles für wenig Geld kaufen können. Viele Artikel zu **Einheitspreisen** sind diesmal wieder hinzugekommen. Jedes Stück ist ein Schlager an Wert u. Billigkeit. Sie finden nachstehende Artikel im Lichthof auf Extra-Tischen ausgelegt:

Jeder Artikel <b>50 Pf.</b>	Jeder Artikel <b>95 Pf.</b>	Jeder Artikel <b>1.95</b>	Jeder Artikel <b>2.95</b>	Jeder Artikel <b>3.95</b>
<p><b>Baumwollwaren</b></p> <p>1 1/2 m Hemdentuch starkfäd. Qualität</p> <p>1 m Bettbezugstoff gebümt</p> <p>1 m Fancy farbig</p> <p>1 m Futter Nowa</p> <p>3 Wischtücher gestümt und gebündert</p> <p>2 Küchenhandtücher extra schwer, 100 cm lang</p> <p>1 Wischtuch Reislein, 55/55 cm</p> <p>1 Kaffee-Serviette Reislein</p> <p>1 Serviette Halblein, 55/105 cm</p> <p>1 m Hemdenbarch, gestreift</p> <p><b>Weißwaren, Stickereien</b></p> <p>4.60 m Stickerei 2-3 cm breit</p> <p>8 m Wäschelanguetten</p> <p>1 Hemdenpasse Stickerei</p> <p>1 Blusenkragen</p> <p>5 m Klöppelspitzen</p> <p>5 Taschentücher mit bunter Kante</p> <p>1 Büsenhalter Hemdentuch</p> <p>1 Korsettschoner gewebt</p> <p>1 Erstlingsjäckchen</p> <p>1 Damen-Strumpfhalter</p> <p>3 Paar Wäscheträger</p> <p><b>1 Baskennütze</b></p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p>6 Dtdz. Perlmutterknöpfe</p> <p>2 Herren-Kragen farbig</p> <p>1 Pr. Dam.-Strümpfe Make</p> <p>1 Paar Herren Socken farbig</p> <p>3 Reste Seidenband</p> <p>1 Paar Sockenhalter</p> <p><b>2 m Fensterspitze</b></p> <p>1 m Leinen-Ueberfall</p> <p>1 m Waschkrepp mod. Muster</p> <p>1 m Baumwollmusseline</p> <p>1 m Waschkunstseide</p> <p>3 Staubtücher</p> <p>1 Scheibengardine</p>	<p><b>Baumwollwaren</b></p> <p>2 m Grubenhandtuch</p> <p>2 m Handtuch Gerstenkorn</p> <p>1 m Streifatin 180 cm breit</p> <p>1 m Makobatist imitiert</p> <p>1 m Nachtjacketbarch, bunt</p> <p>1 m Inlett federleicht, 80 cm br.</p> <p>1 m Schürzenstoff 110 cm br.</p> <p><b>Hauswäsche</b></p> <p><b>1 Kopfkissen-Bezug</b> m Einsatz u. Füllchen</p> <p>2 Handtücher Gerstenkorn mit Kante</p> <p>6 Geschirrtücher gestümt u. gebündert</p> <p>2 Geschirrtücher Reislein</p> <p>4 Handtücher 1 m lang</p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p>1 Pid. Federn gut füllkräftig</p> <p><b>1 Sofakissen</b> mit Satinbezug</p> <p>10 m Klöppelspitzen</p> <p>10 Taschentücher m. bunter Kante</p> <p>1 Kart. Taschentücher Seide Kunstseide</p> <p>1 Pr. Dam.-Strümpfe u. Sockenhalter</p> <p>1 Garn. Hosenträger</p> <p><b>1 Schlafdecke</b> weiche Qual.</p> <p>1 Damen-Hemd mit Stickerei u. Languetto</p> <p><b>Gardinen</b></p> <p>2 m Etamine 150 cm breit</p> <p>1 Halbstore englisch Tüll</p> <p>1 Batikdeckchen</p> <p><b>Kleiderstoffe</b></p> <p>1 m Trachtenstoff Beiderwand</p> <p>1 m weiß Voile 20 cm breit</p> <p>1 m Voll-Voile in apart. Mustern, 100 cm breit</p> <p>1 m Hauskleiderstoff strapazefähig</p> <p>1 m Travers aparte Muster</p> <p>1 m Blusenstoff reine Wolle</p> <p>1 m Kleiderschotten</p> <p>1 m Cheviot reine Wolle</p> <p><b>1 Schlummerrolle</b></p>	<p><b>Baumwollwaren</b></p> <p>1 Schlummerrolle mit Federn gefüllt</p> <p>4 m Hemdentuch kräftige Qualität</p> <p>1 Wachtstucke 125 cm lang</p> <p>3 m Finette 80 cm breit, gut aufgeraute Qualität</p> <p>4 m Hemdenflanel</p> <p>Schlosser- oder Militärstreifen</p> <p>2 1/4 m Schürzenstoff gestreift</p> <p>4 m Bettkattun 80 cm breit</p> <p><b>Hauswäsche</b></p> <p>1 Tischtuch 130/130 cm</p> <p>1 Kissenbezug 80/80 cm, Plattstickerei mit Hohlsaum</p> <p>4 Gerstenkornhandtücher</p> <p>3 Handtücher Damast</p> <p>6 Wischtücher Halblein, ges. und geb.</p> <p>1 Barchent-Schlafdecke</p> <p><b>Wäsche</b></p> <p>1 Damen-Schlüpfer Kunstseide</p> <p>1 Damen-Hemd reichlich garniert</p> <p>1 Damen-Hemdöse Klöppel-Einsatz</p> <p>1 Damen-Hemdöse gewebt</p> <p>1 Unterziehschlüpfer</p> <p>1 Normalhemd wollgemischt</p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p>1 Turbanmütze</p> <p>1 Knabenhose strapazierfähig-r Stoff</p> <p>1 Schlosserhose blau Haustuch</p> <p><b>1 Unterkleid</b> Selden-Trikot</p> <p>1 Hauskleid in Leinen mit hübschem Ausputz</p> <p><b>Gardinen</b></p> <p>1 Halbstore englisch Tüll</p> <p>2 m Läuferstoff</p> <p>Gardinen 130 cm breit Meterware</p> <p><b>Kleiderstoffe</b></p> <p>1 m Travers moderne Muster</p> <p>1 m Popeline doppelt breit reine Wolle</p> <p>1 m Waschsamt</p> <p>1 m Welliné für Morgenröcke, gemustert</p> <p>1 m Trikot angeraut</p>	<p><b>Baumwollwaren</b></p> <p>1 m Frottierstoff f. Bademantel</p> <p>1 Tischtuch extraschwere Ware leicht angestaubt</p> <p>6 Geschirrtücher Reislein</p> <p>Bettbezug vollgebleicht Kretonne</p> <p>2 Languetten-Kissen Rosenbogen</p> <p>6 m Handtuchstoff</p> <p>2 1/4 m Haustuch 140 cm breit</p> <p>1 Kupon Hemdentuch 6 m</p> <p>3 m Unterrockbarch, schwere Qualität</p> <p>1 Bettuch Dowias</p> <p><b>Wäsche</b></p> <p>1 Barchent-Nachtjacke</p> <p>1 Prinzessunterrock Val.-Spitze</p> <p>1 Damen-Nachthemd</p> <p>1 Makohemd</p> <p>1 Herren-Barchent-Hemd</p> <p>1 Trägerhemd echte Spitzen</p> <p>1 Normalhemd wollgemischt</p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p>1 m Manchester florbeste Ware</p> <p>1 Künstler-Garnitur 3 tellig</p> <p><b>Kleiderstoffe</b></p> <p>2 m Kleiderleinen Bordüre 120 cm breit</p> <p>1 m Welliné 140 cm breit</p> <p>2 m Baumwollflanel in vielen Farben, Waffelmuster</p> <p>Kostümstoff 140 cm breit</p> <p>1 m Samt schwarz, 70 cm breit florbeste Qualität</p> <p>1 m Eolienne Wolle mit Seide</p> <p>1 m Popeline weiß, 100 cm breit</p> <p><b>Damen - Konfektion</b></p> <p>1 Damen-Morgenjacke</p> <p>1 Unterkleid mit Valenc.-Spitze</p> <p>1 Kinderstrickkleid Muster</p> <p>1 Blusenschoner viele Farben</p>	<p><b>Hauswäsche</b></p> <p>1 Bettbezug bunt gebümt</p> <p>1 Bettuch Dowias, mit Hohlsaum</p> <p>2 Paradekissen viel gestickt</p> <p>2 Betttücher ungebleicht Kretonne</p> <p>1 Tischtuch Damast, 190/190 cm Leinen, 60/80 cm</p> <p>6 Gläsertücher</p> <p>5 Handtücher Reislein</p> <p>6 Servietten Halblein</p> <p><b>Wäsche</b></p> <p>1 Garnitur Jacke und Beinkleid</p> <p>1 Oberhemd gestreift</p> <p>1 Einsatzhemd viele Muster</p> <p>1 Unterjacke wollgemischt</p> <p>1 Nachtjacke mit Languetto</p> <p>1 Damen-Nachthemd</p> <p>2 Einsatzhemden gute Qualitäten mit Stickerei u. Languetto</p> <p><b>Verschiedenes</b></p> <p>1 Paar Damen-Strümpfe Bemberg-Seide, Goldstempel</p> <p>1 Waffelbettdecke</p> <p>1 Schlafdecke Barchent</p> <p>1 Badelaken 100/150 cm</p> <p>4 Frotterhandtücher schwere Kräusenware</p> <p><b>1 Arbeitshose</b> aus tragfähig. Zwirnstoff</p> <p>1 Madras-Garnitur 3 tellig</p> <p><b>Kleiderstoffe</b></p> <p>1 m Crepe de Chine in vielen Farben</p> <p>1 m Seiden-Trikot 140 cm br. angeraut</p> <p>1 m Kleider Rips 180 cm breit, schw. Ware</p> <p>1 m Mantel- u. Kostümstoff engl. Art, 145 cm breit</p> <p>3 m Hauskleiderstoff</p> <p><b>1 Paar Strumpfgamaschen</b></p> <p><b>Damen - Konfektion</b></p> <p>1 Damen-morgenrock Welliné</p> <p>1 Damenrock aus prakt. Stoff</p> <p>1 Damen-Pullover</p> <p><b>1 Knaben-Anzug</b> molliger Trikot, Anknöpfform</p>

# Rahmloew & Krefßmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land



# Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 50

Donnerstag, den 28. Februar 1929

4. Jahrgang

## Der Etat des Landkreises Halberstadt.

Der Landkreis Halberstadt legt auch in diesem Jahre seine Steuern herab. — Einrichtung eines Kindererholungsheimes und eines Kreisbauamtes.

Halberstadt, den 27. Februar.

In der letzten Kreisaußschußsitzung des Landkreises Halberstadt konnte u. a. Landrat Müller bei Beratung des Haushaltsplanes für 1929 von den äußerst günstigen Rechnungsergebnissen des laufenden Geschäftsjahres berichten. Soweit überleben werden könne, brauche nicht eine Erhöhung der Steuern vorgenommen zu werden, und es könne trotz erheblicher wirtschaftlicher Schwierigkeiten und der erhöhten Fürsorgepflichten dem Kreise wie im Vorjahre die

### Herabsetzung der Kreissteuern

am ein Schluß empfohlen werden. Während der vorjährige Haushalt mit 1.167.100 in Einnahme und Ausgabe abschloß, beträgt der neue für das Rechnungsjahr 1929/30 1.184.200, also nur 17.100 mehr. Trotz dieses kleinen Mehrbetrags kann

die Kreissteuermulde von 36 auf 30 Prozent herabgesetzt werden. Ferner würde über die außerordentlichen Revisionen der Kreispartei sowie der Kreisomnialkasse durch den Spar- und Giroverband berichtet. Die Ergebnisse der Revisionen

wären befriedigend und ergaben keine wesentlichen Beanstandungen.

### Grundsätzlich stimmte der Kreisaußschuß der Einrichtung eines Kindererholungsheimes

zu; es soll gegebenenfalls ein am Sonntag gelegenes Waldgrundstück zu diesem Zweck erworben werden. Aus den Ueberflüssen bzw. Mehreinnahmen des letzten Rechnungsjahres sollen auf Antrag den Gemeinden nachträglich Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden, um dadurch die Anschaffung von kleinen Motorprüfen zu ermöglichen.

Die Befreiung der ausgeschriebenen Stelle des Hauptbautechikers für das neuangelegte Kreisbauamt durch einen belohnten Revisionsassistenten erfahrenen Bewerber wurde dem Vorliegenden überlassen.

Der Kreisrat, der über den diesjährigen Haushalt sowie über alle sonstigen Anträge beschließen soll, wird voraussichtlich am Montag, den 25. März d. Js. im Kreisbauamt in Halberstadt stattfinden.

und fähig durch Klappen verschlossen. Die hierzu besonders konstruierten Schlüssel passen genau in die Schlüssellocher und können diese einstecken ab. Sowohl die Klappe der Einheitsöffnung als auch der Deckel des Meßwertes öffnen sich und zwar zwangsläufig miteinander erst dann, wenn beim Einstecken die Schlüssellocher durch den Ringelmer vollständig abgedichtet ist. Ebenso sind beide bereits verschlossen, ehe der Eimer gehoben wird. Durch diese sinnreiche Einrichtung wird jegliche Staubbildung beim Einladen vermieden.

— Gestützt ist am Dienstag kurz nach 17 Uhr auf der Breitenstraße ein Pferd einer biesigen Firma dadurch, daß es mit einem Fuß in einen Kanalabflußhaken hängen blieb. Das wertvolle Tier mußte nach 2 Stunden auf dem Müllplatz mit einem Rückschlepper abgeholt werden, da es nicht möglich war, dasselbe wieder auf die Weide zu bringen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Alle Stellen in Bernigerode. Es ist gelungen, diese bedeutende Finkenschulpelein zu einem Winternest zu gewinnen, das am Sonntag, den 3. März, im Kirchhofe stattfand. Das zur Aufführung gelangende Schauspiel „Die Kameliendame“ von A. Dumas Sohn bietet der Künstlerin Gelegenheit zur ganzen Entfaltung ihrer reichen musikalischen Talente. Der Vorverkauf im Fingerecklocht Punkte und Fingerecklocht Schaffhäuser ist heute eröffnet, man sichere sich rechtzeitig Plätze. (Kapitelhandlung Schaffhäuser nimmt Bestellungen auch telefonisch entgegen.)

## Aus Halberstadt.

### Die RWVO in Halberstadt.

Ueber die Reichs-Unfallverhütungsgesetze haben die Zeitungen viele Mitteilungen gebracht und sich durch manchen Zufall in den Dienst ihres Lesers, der Verhütung von Unfällen, gestellt. Aus diesen Aufzügen wird jedem Leser klar geworden sein, daß die große

Anzahl von Unfällen im Beruf, Verkehr und Haushalt sich bei Sorgfalt und Achtsamkeit außerordentlich herabmindern läßt. Sorgfalt und Achtsamkeit haben jedoch zur Voraussetzung, daß ein Kenntnis der Gefahren besteht. Es ist niemand vorhanden, dem die öffentliche Auffklärung auf diesem Gebiete nicht noch Wissensmerkmale mitteilen kann. Mehr noch als das Lesen von Büchern und Zeitungsausschnitten vermittelte das geprobene Wort und das geschulte Bild Kenntnis und Wissen.

Der Ausschuß für den Stadt- und Landkreis Halberstadt zur Durchführung der RWVO ist deshalb bemüht gewesen, eine Reihe von Veranstaltungen in die Wege zu leiten, die der Bevölkerung die Bedeutung der Unfallverhütung im Wort und Bild zeigen. Von diesen Veranstaltungen wendet sich die erste an die werktätige Bevölkerung, an Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie findet am Donnerstag, den 28. Februar, 20 Uhr (abends 8 Uhr), im Großen Stadtparksaal statt. Weil ein großer Teil der Besucher am nächsten Morgen früh wieder seinem Beruf nachgehen muß, wird die Veranstaltung hauptsächlich zur angegebenen Stunde beginnen. Sie wird eröffnet werden vom Generalsekretär des RWVO, dem Stadt- und Landkreis Halberstadt die Leitung des hiesigen Ausschusses für Durchführung der Reichs-Unfallverhütungsgesetze übertragen haben. Ausdem wird Oberbürgermeister Weber über Bedeutung und Sinn der Reichs-Unfallverhütungsgesetze im allgemeinen eine Ansprache halten. Dem Kern der Veranstaltung bildet ein Vortrag des Generalsekretärs Sachs aus Berlin über „Unfallgefahren und Unfallverhütung im Gewerbebetriebe“. Dieser Vortrag wird seiner Anknüpfung in jeder Weise gerecht werden, kein Interessierter sollte veräumen, ihn zu hören.

Die Veranstaltung wird für das Handwerk besonders anregend sein durch die Lichtbilder über Unfallverhütung im Handwerk. Allgemeine Beachtung und Anerkennung wird der durch die Sitzung kommende Film „Der Mensch im Gefahr“ finden. Als geschlossene Veranstaltungen durch einen Vortrag über „Gesundheit im gewerblichen Betriebe“. Gerade die letzten Zeiten haben die Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes gegen Gefahren, nicht nur gegen Gefahren des als Kraft genommenen Gases, sondern auch des sich ohne Wissen und gegen den Willen der Menschen bildenden Gases besonders deutlich gezeigt, jedoch dieser Vortrag auch besonders Aufmerksamkeit verdient. Eingetragene wird die Veranstaltung durch den Vortrag von Chorleuten, die der Arbeiter-Gesangverein Sängerbund dankenswerterweise übernommen hat. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Veranstaltung gut besucht werden wird, da alle Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihren Mitgliedern den Besuch der Veranstaltungen der RWVO anraten. Es empfiehlt sich rechtzeitig zu erscheinen, damit ein guter Platz gesichert werden kann. Der Eintritt ist frei.

Dieser ersten Veranstaltung werden weitere Veranstaltungen am 6. und 7. März folgen. Mit den künftigen Veranstaltungen soll hauptsächlich der Unfallverhütung im Verkehr und Haushalt gebiert werden. Die Folge der Darbietungen dieser Veranstaltungen wird noch öffentlich bekannt gegeben. Wie an anderen Orten, wird auch in Halberstadt besonderes Gewicht darauf gelegt, in den Schulen der Stadt zur Unfallverhütung beizutragen. Unfälle von Kindern am Dreifuß haben die Notwendigkeit, wie notwendig auch hier Beförderung und Erziehung der Kinder zur Befähigung der Unfälle ist. Wegen der Schließung der Schulen mußte die Durchführung des beabsichtigten Programms zur Zeit unterbleiben. Wir werden demnächst Mitteilungen darüber bringen, was in dieser Beziehung verläßt werden soll. Bei allen Veranstaltungen der RWVO, wird auch von der Hilfestellung bei Unfällen hinsichtlich die Rede sein.

Heute wollen wir schließen mit der Aufforderung an jeden Berufstätigen in Stadt und Land. Besucht die zur Unfallverhütung die Veranstaltung am Donnerstag, den 28. Februar, 20 Uhr, im Großen Stadtparksaal!

Noch ein anderes kam hinzu. An Wochentagen hatte sich ein fremder Arzt niedergelassen, ein Doktor Rogel, der die Leute durch allerlei Kunstgriffe anzulocken suchte. Hatte jemand einen Katarrh, so tat er, als wäre es mindestens eine Lungenerkrankung; hatte sich einer den Magen verdorben, behandelte er es lieber als Magenempfindung. Er verschrieb drei, vier Recepte. Mehlamente, die weder nützen noch schaden, und wenn die Leute dann wieder besser waren, machte er leicht ein Leben davon, daß sie glauben mußten, er habe sie vom Tode gerettet.

Zu diesem Menschen liefen die Leute in hellen Haufen. Er brauchte nicht die Doktor Worte durch mühselige Arbeit um das Vertrauen zu bringen. Es wurde ihm ohne weiteres dargebracht. Dies alles bedrückte Hartwich. Gern hätte er sich mal jemand gegenüber ausgelassen. Er versuchte auch mehrmals eine Annäherung an Kasha; aber sie wich ihm schon aus. Er mochte kommen zu welcher Tageszeit er wollte, Kasha war niemals für ihn zu haben. Sie war entweder schlafen gegangen, oder sie fühlte sich nicht wohl, oder auch sie wollte nicht gefehlt sein.

Es schien fast, als wäre ein harmonisches Zusammenleben für alle Zeiten ausgeschlossen. So behielt Hartwich seine Sorgen für sich. Er verschmähte es sogar, seine Frau zu größerer Sparlichkeit im Haushalt anzuhalten, obgleich es um seine penumären Verhältnisse nicht besonders gut stand. Das Heim brachte ihm noch keinen Gewinn; im Gegenteil, es erforderte überdies eine beträchtliche Ausgabe. Der Haushalt folgte das Dreifache gegen früher, und seine ärztliche Praxis bestand zum Glück aus armen Leuten, die schlecht oder gar nicht zahlten. Seine Frau hatte wohl ein hübsches Vermögen geerbt; aber er war zu stolz, um ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Möchte sie ihr Geld in Kleinigkeiten streutieren; er streckte nicht die Hand danach aus.

So mochte er wohl mit Sorgen der Zukunft ins Auge sehen. Was mochte er wohl tun, wenn er in seinem Arbeitszimmer, dem Kopf in die Hand gestützt, redete, er möge sich grübeln und dachte nicht darauf, wenn Kindergeheimnisse oder unterdrückte Freuden zu ihm herüberlang. Im Wirtshaus am grünen Weg war er längst nicht mehr der fröhliche, frohgemute Gast von ehedem. Telle Martens scharte Leute umgeben, die den neuen Furchen an seiner hohen Stirn. Sie mußte den Grund, ohne danach gefragt zu haben. „Wiehen Bartens soll ich nicht unterrichten lassen.“ sagte sie. „Ich hätte ihn für mutiger gehalten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 27. Februar.

### Gedenktage.

27. Februar.

1807 \*Amerikanischer Dichter Longfellow. — 1823 \*Orientalist Ernst Renan. — 1827 \*Sächsischer Maler Josef Storz. — 1848 \*Franz Mehring. — 1849 Gründung und Auflösung der preussischen Kammer. — 1854 \*Französischer revolutionärer Schriftsteller Lamennais. — 1910 \*Schweizer Schriftsteller Ludwig Hegetschler. — 1919 Reichswehrgesetz angenommen.

### Ausstellung in der Müll- und Abfahrbahn.

Wir vernehmen auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats bezüglich der Umstellung der Müll- und Abfahrbahn. Bekanntlich werden die einzelnen Bezirke im Sommer nur einmal in der Woche befahren. Wie uns mitgeteilt wird, erfolgt die Umstellung der Abfuhr auf Sommerbetrieb voraussichtlich Anfang bis Mitte April. Der genaue Zeitpunkt wird vorher vom Magistrat noch bekannt gegeben. Zurzeit sollen sich in dieser Hinsicht genaue Angaben noch nicht machen, da zunächst die Weiterentwicklung der Bezieher abgewartet werden muß. Die erwähnte Bekanntmachung ist jedoch bereits jetzt erfolgt, damit zur Beschaffung der in einigen Bezirken notwendigen neuen Müllgefäße, die durch die Einführung eines staubfreien Abfuhrsystems bedingt wird, genügend Zeit zur Verfügung steht. Es ist zu begrüßen, daß diese Veränderung unserer Müllabfuhr nunmehr durchgeführt wird. Wünschenswert wäre es gewesen, der Magistrat hätte die Müllgefäße in eigener Regie beschafft und zum Schlußtermin an die Bürgerlichkeit abgegeben. Bei dem neuen Wagen handelt es sich um einen Trommelwagen mit drei Schüttsöffnungen auf der rechten Seite. Diese Öffnungen

## „An der Wassertante.“

Von Karl von der Elber.

37. Fortsetzung. Machdrit verbotenen.  
So legte ich Hinnert heimlich auf die Bauer; aber er ließ sich nicht sehen. Mich zule war nicht zu spüren.  
Der Augenblick war gekommen. Zule trat in ein Umhangsgelächter gehüllt aus der Hoftür. An der linken Hand hielt sie etwas verpackt und blinzelte dabei spähend um sich. Die Luft schien rein zu sein. ... So eilte sie unter lautem Reden fort, um die Gasse herum und kam ein paar Minuten später auf der anderen Seite wieder zum Hofsein.

Hinnert strahlte sie offenen Mundes an. Was hatte sie vor? Sie ging ja an der Hoftür vorbei, dochmals ums Haus. Was sprach sie vor sich hin?  
Er drückte sich in eine Mauerecke. Waghaltig, da kam sie wieder um die Ecke! Jetzt hörte er ganz deutlich, was sie sprach:

„Sagnidelt, Sagnidelt, Da trug ich bin'n Winkel, Hör mir, id flag et bi, De Hosten plaget mi.“  
Am Namen — — —

„Da schlag doch Gott den Deusel tot!“ rief Hinnert. „Die Deern ist auf ihre alten Tage verrotzt geworden. Da kommt sie schon wieder um die Ecke. Wie ihre Augen glühen. Da kommt sie schon wieder — — — Deern, Zule!“

Als Hinnert plötzlich wie ein Gespenst aus der Mauerecke trat und sie am Umhangsgelächter rief, erschrak Zule so sehr, daß sie die Kaffe fallen ließ.  
„Deern, Zule, was machst du für Bismantanten?“  
Jetzt erst wurde sie den Störenfried gemahrt. Ein heißer Zorn ergriß sie.

„Was du bist, es du Schnüßelpeiter, du Brogtintler! Du bist nun schuld, wenn meine arme Frau Doktor nicht wieder gesund wird. Du — du Wörder.“  
Mit lautem Schreien lief sie davon.

Hinnert stand fassungslos. Was hatte sie gesagt: Wörder? Er der nicht eine Spinne gefangen, sollte ein Wörder sein? ... Nein, sein Herz war rein wie das eines neugeborenen Kindes. Und die junge Frau Doktor, die hatte er ja so lieb, daß er sein Leben für sie lassen möchte. ... Freilich, bis ja und elend sah sie in der letzten

Zeit aus. Er hatte ja immer geglaubt: sie war Kranke ohne Saft und Kraft. Konnte er dafür?  
Noch lange Zeit, als er in seinem Wankelohr sah, zergrübelte er sich den Kopf und kam zu dem Schluß, daß Zule ein verdrehtes Frauenmensch sei und daß ein Glas Grog gegen einen solchen Schreck sehr gut täte.

„Nun mochte vergeblich um den Tee. Als Zule schließlich niedergebunden erliegen und in umständlicher Weise ihr Unglück erzählte, glitt es wie ein Schred über ihre Antlit.  
„Ich muß nun wohl sterben?“  
„Ach nein, Kindchen, Gott bewahre! Ich werde morgen nochmal Tee, und gnade ihm Gott, wenn er mit wieder in die Quere kommt.“

Dieser Abend war nie vergesslich. Der Doktor kam innerwartend nach Hause, und es war kein Abendbrot da. Eine war von Zule vorwärtschaltbar fortgeschickt worden. Nun mußte sie selber noch umherlaufen nach Brot und Butter. Die Frau Doktor ließ sich nicht liegen. Sie war wieder, ließ sie liegen.

Am folgenden Abend rannte Zule wieder mit dem Tee ums Haus. Diesmal glückte alles; denn Hinnert blieb wohlweislich in seinem Loch.  
„Bitter schmeckt er doch“, sagte Kasha, nachdem sie getrunken hatte. Sie mußte ein Stück Zuder hinterher essen.  
Wirtlich fühlte sie sich am andern Morgen etwas leichter als gewöhnlich. Sie hatte geschlafen, und die Hofnung auf Besserung hob ihre Stimmung. Neuer Lebensmut durchströmte ihre Adern.

„D Zule, meine Zule, ich werde gesund! Ja, ich fühle es. Nun wird alles wieder gut.“  
17. Kapitel.

Dem Doktor mußte in der letzten Zeit die Arbeit fast über den Kopf. Mehrere sehr glückliche Frauen hatte er durchgeföhrt. Einen Familienarzt hatte er dem sicheren Tode entzogen; ein Kind, das von den Ärzten bereits aufgegeben war, ging seiner Genesung entgegen. Andere machten gute Fortschritte. Immer mehr Patienten kamen zu ihm. Das Heim war bis auf den letzten Platz besetzt.

Dazu gehörte ihm ein sehr ärgerlicher Fall: einer seiner Patienten (Frau), und die Erben, von denen ein Reste seiner Art war, beschuldigten den Doktor, ihren Verwandten falsch behandelt zu haben und erkrankten gegen ihn eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Hartwich war sich seiner Pflächigkeit bewußt. Er hatte den Mann, der erst zu ihm kam, als seine Krankheit bereits in vorge-schrittenem Stadium sich befand, nach bestem Wissen und Gewissen behandelt. Daß er sterben würde, war vorauszuhaben. Trotzdem er seine Sache sicher war, bereuete es ihm doch manche schlaflose Nacht und manche schwere Stunde.





**Freitag, den 1. März 1929, 8.30 Uhr**  
beginnen unsere



# SERIEN-TAGE

in allem  
Abkühlung

95

195

295

495

Gewaltige Vorbereitungen machen diesen Sonder-Verkauf zu einem bedeutenden Kaufereignis!!

Beachten Sie bitte  
unsere  
Schaufenster-Auslagen

## Willy Cohn

Unsere morgige Beilage  
wird Sie von den vortheilhaften  
Serien überzeugen!

**Vorverkauf Donnerstag**

### 3 billige Tage!

Donnerstag Freitag Sonnabend  
im Elagen-Geschäft

## Erich Wiese

Breiteweg 24

Wir bringen außerordentlich günstige  
Angebote besonders für die Konfirmation

### Strickwaren jeglicher Art

**Strickjacken** Rmk. 12.00 9.00 6.00  
**Strickkleider** Rmk. 15.00 12.00 9.00  
**Pullover** Rmk. 10.00 8.00 5.00

Ein kleiner Pofen **Wollkleider**  
Rmk. 10.00 8.00 5.00

### Wäsche

**Taghemden** Rmk. 1.25 0.90  
**Nachthemden** Rmk. 3.50 2.90  
**Weinzeckstücker** Rmk. 2.50 1.90

### Garnituren

**Schlupfhosen, Unterkleider**  
in Nako, Wolle, Wolle mit K'jeide

**K'jeidene Schlupfhosen und  
Unterkleider:** weiß, Rmk. 3.50, 4.60

### Wäsche-Stoffe

**Gembentuch, feinfädig** Rmk. 0.70  
**Nako-Batik** Rmk. 0.92  
**für Bettwäsche**  
Linon, 80 cm, per Meter, Rmk. 0.84  
Linon, 130 cm, per Meter, Rmk. 1.40

**Wollen Sie Geld sparen, dann kommen Sie zu uns**

### Für die wirtschaftliche Frau

Ist die kleine Ansetze im  
Halberstädter Zageblatt  
eine wertvolle Geheimin  
in fast allem Wirtschaftsstre-  
fungs. Wenn Sie etwas  
kaufen will, findet  
Sie reichlich billige An-  
gebote jeder Art. Wenn  
Sie etwas zu verkaufen  
hat, erreicht die kleine  
Ansetze Tausende von  
Käufern, die Interesse für  
das Angebot haben.

### Matratzen

Stahlrohr- v. 12.-M.  
Aufgaben v. 13.-M.  
Jedes Maß wird angef.  
Reformunterbetten  
von 18.-M.  
Federbetten 27.-M.  
m. 7 Federn  
Bequeme Teilzahlung  
10% Kassen-Rabatt  
Möbel-Fabriklager:  
**Behrens**  
Hoheweg 47,  
Fernruf 1229.

Stahl- Matratzen  
Polster- Matratzen  
Metall- u. Holzbetten, Glase-  
betten an Privat. Kasse-  
zahlung, Katalog 459 frei.  
Eisenmattfabrik Suhl (Thür.)

### Möbelpolitur

**Danksagung.**  
Von meinen Schmerzen  
rettet, gebe ich Allen,  
die an  
Gicht, Leichtsinn und  
Rheumatismus  
leiden, kostenlos Aus-  
kunft, wie ich in kurzer  
Zeit für wenige Mark  
geheilt wurde. 15 Plg.  
für Porto erlösen.  
B. Fischer,  
Kalkberg Nr. 318,  
Hetz. Potsdam.

### Heute frisch geschlachtet!

Empfehle alle frischen  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
B. Palm  
Schulstraße 11 Telefon 1394

**Elektrische Lichtpausenanstalt**  
**Gummistempel-Anfertigung**  
**Messingschilder**  
preiswert für jedermann  
Max Kuban, Walter Rathenaustr. 55  
Gartenhaus

Für meine **Zapfen-Abteilung** suche  
ich zum baldigen Eintritt eine durchaus fach-  
kundige und tüchtige  
**Verkäuferin**  
Bewerbung mit Foto, Zeugnisabschriften  
und Gehaltsansprüchen an Firma  
**Heinrich Man, Hoheweg 30/32**



**Die schönsten Weltbücher  
in Unpreis**  
Jeder hat sie  
Fernverlag v. Franchises-Verlagsgesell.  
Stuttgart  
Verlangen Siedesneueste Heft bei  
„Halberstädter Tageblatt“

### Elektrische Anlagen

Erweiterungen - Reparaturen  
Fernruf 1682  
**S. Berliner, Ingenieur**  
Harslebenstraße 15

### Lichtschaulspielhaus

11 Uhr  
**Film-Morgenteiler**  
Sonntag, den 3. März 1929

Einmalige Vorführung des an Stoff-  
reichtum unübertrefflichen Kulturfilms:

### Unter der Sonne des Südens!

Unter Mitwirkung des vollen Orchesters.  
**Der schönste Kultur-  
film der Saison**  
Was sagt die Großstadt-  
presse?  
Hamburger Abendblatt: „Der  
prächtige Film verdient weiteste Ver-  
breitung und ist jedem zu empfehlen.“  
Hamburger Anzeiger: „... Nach dem  
Platzkriegs-Film hat wohl keine  
so schöne Unterhaltung geboten.“  
Hamburger Nachrichten: „... Nach  
dem Kulturfilm wurde in mehrerer  
so geschmackvoll ausgearbeitet, es war  
ein Genuss...“

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz im  
Vorverkauf Verkehrs-Büro Carl Rommert  
**Jugendliche haben Zutritt!**

Vom 25. Febr. 1929 bis 2. März 1929  
**Großes Schau-Backen**  
mit Küchenwunder!!  
vormittags 10-11 u. nachmittags 4-6 1/2 Uhr

**Reinhold Nagel**  
Halberstadt, Kühlingstraße, H. u. R. Richtboose 10  
Küchenwunder kocht, backt, brät,  
dünstet auf kleiner Gasocher-Flamme!

### Camereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute krebirend für folgende Serien mit hohen  
Gehaltsauswertungen je nach Qualität für 60 kg bis Groß-Berlin:

Notte	Rmk. 70.00-82.00	Sommeras	Rmk. 100.00-110.00
Schwedentee	110.00-120.00	Amalavas	62.00-63.00
Yuzerne	74.00-80.00	Blanchet	110.00-120.00
Guarante	30.00-35.00	Essentivien	105.00-108.00
Wahltee	66.00-68.00	atna	150.00-158.00
Wahltee	76.00-100.00	dem. Mithengrad	150.00-158.00
Wahltee	80.00-88.00	Seraballa	---
Wahltee	88.00-100.00	Seimaa	---
Wahltee	108.00-210.00	Simerwiden	---
Agrotis	88.00-98.00	Wapinen gelben blauen Zagebor.	---
enal. Nageras	30.00-38.00	Schweden, braun	---
tal. Nageras	88.00-98.00	Schweden, silbergr.	---
Timotee	28.00-30.00	Schweden, l. u. z.	---

### Filme der Woche.

In den Kammertheatern läuft gegenwärtig ein sehr lauber  
gemachter Film, der das Schicksal der „Reichen Mütter“ schildert.  
Es ist wirklich ein Stück aus dem Leben. Margarete Schlegel und  
Helga Thomas sind die beiden Leidensgenossinnen ihrer Väter.  
Der junge Walter Schlegel, der sich mit der Zeit immer männlicher  
entwickelt, gibt den jungen Helga und Werner Fütterer einen De-  
scheidungsstoß, von dem sich alle jungen Leute unserer Zeit ein Stück  
abschneiden können. — Der eigentliche Hauptfilm führt den verfüh-  
rerischen Namen „Die schönste Frau von Paris“. Warum  
und wie, wird nicht gesagt. Es ist eine der üblichen Hoch-  
kaplergeschichten, in der ein duntler Ehrenmann sich alle Weiber  
von zu stellen. Sozial Schlegelheit, wie hier auf einem Menschen  
getrieben wird, gibt es kaum noch. Elga Brant spielt die Haupt-  
rolle der schönen Frau.

Lichtschaulspielhaus Halberstadt. Der Titel des Films „Män-  
ner vor der Ehe“ sagt genug und deutet schon von vornherein  
die Möglichkeit der Handlung der Handlung an. Selbstver-  
ständlich erleben Männer vor der Ehe oberhand Frauengehilfen.  
Und doch in einem Film-Kunstwerk allerlei erbauliche und weniger  
erbauliche Dinge gezeigt werden können, ist wohl klar. Hat der  
Film das richtige Tempo und gute Darsteller, dann ist eine gute  
Unterhaltung sichergestellt. Das kann man von diesem Film ohne  
weiteres sagen. — Wenn Amerikaner nach Europa kommen, um  
die höchsten Verhältnisse zu haben, dann gibt das den Stoff zu  
einem Film. Der Film „Die Frauen von Paris“ schildert  
die Geschichte reicher Amerikaner in Paris. Doch ein Trost-  
regungsapparat zum Mitführenden wird, das sich die reiche Ameri-  
kanerin für einen Wocheninterieur, daß gute Pariser Stadtbil-  
der gezeigt werden, soll aus dem Inhalt des Films, der sich als ein  
beifalls-französischer Gemeinheitsfilm vorstellt, gezeigt werden.

# Der Abend

Nr. 9

Donnerstag, den 28. Februar

1929

## Erwischt!

Du fragst mich, lieber Freund, auf welche Weise es zu diesem überraschenden Resultat gekommen ist? . . . Wieso ich in den heiligen Stand der Ehe hineingelumpft bin, obwohl ich doch schon immer geschworen habe, daß nicht zehn Dörsen imstande sein würden, mich in dieses Joch zu zwingen? . . . Nun ja, mein Lieber, das alles ist sehr einfach . . . , kommt irgendwie von selbst . . . Freilich, wenn ich dir sage, daß es ganz einfach ist, so gebrauche ich da eine nichtsagende Redensart, denn in Wirklichkeit waren es ganz merkwürdige Umwege, deren sich das Fatum bedient hat, um aus mir einen richtigen Ehemann zu machen. Aber laß dir vorerst erzählen, und du wirst gleich merken, daß mich die Tüde des Schicksals mit einer geradezu teuflischen Bosheit überrumpelt hat.

Wie du dich ja erinnern wirst, habe ich dir seinerzeit die Geschichte meiner kuriosen Jugendverlobung erzählt. Die Sache war nämlich die, daß mir meine Eltern noch zur Zeit, wo ich ein Bub war, die Tochter einer befreundeten Familie zur Braut bestimmt hatten. In der Provinz gibt es noch manchmal so absonderliche Vereinbarungen. Die Hochzeit sollte stattfinden, sobald ich nach Beendigung meiner Studien einen Posten bekommen hätte. Für mich, der ich damals fünfzehn Jahre zählte, war es also eine sessstehende Tatsache, daß Berta Marthelot eines schönen Tages meine Frau sein würde. Sie war damals zwölf Jahre, und man konnte beim besten Willen nicht sagen, ob sie zu einem hübschen oder einem häßlichen Mädchen heranwuchs. Eines aber war sicher: ihre Mitgift, die in gut verzinslichen Papieren angelegt war, ließ sie, wie man zu sagen pflegt, als eine gute Partie erscheinen. Uebrigens hatten die Eltern schon alles abgemacht, ich hatte also nichts mehr zu reden, sondern lediglich zum gegebenen Zeitpunkt zu heiraten.

Eine geraume Weile dachte ich natürlich nicht im entferntesten an diese Verpflichtung. Ich besuchte das Gymnasium, blente mein einjähriges Jahr ab und kam dann nach Paris, wo ich mit dir, mein lieber, Freundschaft schloß. Wir machten zusammen unsere Staatsprüfungen und gingen dann jeder seines Weges. Heute findest du mich verheiratet, und dazu noch mit einer unbemittelten Provinzlerin. Da ich doch immer von der mondänen Eleganz der Pariserinnen geschwärmt habe, wirst du dir gewiß an den Kopf greifen und dich fragen, wie das alles möglich geworden ist. Schicksal, mein Lieber, unentrinnbares Schicksal! Aber laß dir die Geschichte weiter erzählen.

Nach und nach war ich also achtundzwanzig geworden, meine Eltern waren schon tot, und ich bekleidete einen guten Posten in der Rechtsabteilung einer großen Firma. Da es mir im wahrsten Sinne des Wortes gut ging, hatte ich keine anderen Sorgen, als mein schönes Junggesellenleben in vollen Zügen zu genießen. Lang dauerte das freilich nicht, denn eines unheilvollen Tages überreichte mir der Briefträger ein rekommandiertes Schreiben, das den Ausgangspunkt der ganzen Katastrophe bildete. Es war ein Brief des Herrn Marthelot, dessen Tochter — eigentlich meine Braut — ich schon ganz vergessen hatte. Der Inhalt des ominösen Briefes sagte nicht mehr und nicht weniger, als daß mich Herr Marthelot feierlich an das alte Uebereinkommen erinnerte und der bestimmten Erwartung Ausdruck gab, mich in seinem trauten Heim — er wohnte in einem normannischen Provinznest letzten Ranges — recht bald zu begrüßen.

Ich antwortete ihm zwar sofort und auch höflich, nichtsdestoweniger aber in etwas ausweichenden Worten. Glaubst du, daß mir das etwas half? Herr Marthelot schrieb mir nun ein ums anberemal, und ich mußte zu meinem Entsetzen die Ueberzeugung gewinnen, daß er durchaus entschlossen war, seinen Standpunkt mit der größten Energie zu vertreten. Hierbei bediente er sich aller nur möglichen Mittel, um mich gefügig zu machen; einmal war es ein salbungsvoller Appell an meine Ritterlichkeit und an mein Ehrgefühl, dann wieder eine Drohung mit der ganz respektablen Mitgift seiner Tochter, und schließlich rückte er mit schwersten Geschützen heraus, indem er mir schrieb, daß meine Eltern sich im Grabe umbrehen würden, wenn sie hörten, daß ich seine Berta noch nicht geheiratet habe. Kurz, es gab keinen Ausweg mehr, und ich mußte mich entschließen, den Zug zu besteigen, um persönlich Nachschau zu

halten, wie die Sache in Wirklichkeit stünde. Ich hoffte noch immer, mit einem blauen Auge davonzukommen, indem ich mir dachte, Berta sei vielleicht ein reizendes Mädchen geworden und meine Scheu vor der Ehe würde viel leichter überwunden sein, als es mir bisher geschienen. Mußte schon geheiratet werden, dann sollte die Geschichte in Gottesnamen losgehen — eine Scheidung ist ja immer noch zu erreichen.

Ich meldete also telegraphisch meine Ankunft, und gegen Abend Marthelot hatte sich nicht nehmen lassen, mich persönlich auf dem Marthelot hatte sich nicht nehmen lassen, mich persönlich auf dem Bahnhof zu erwarten. Woran er mich erkannte, weiß ich nicht, Tatsache aber ist, daß ich ganz unvermittelt in seinen Armen lag und von ihm auch sofort per „liebes Kind“ und „teurer Schwiegersohn“ angesprochen wurde. Herr Marthelot war eine breitschultrige imposante Erscheinung mit einem strengen Antlitz und einem wallenden Umhängebart, von dem eine Autorität ausging, die einen Widerspruch absolut nicht zulassen schien. In seinen Armen fühlte ich mich auch sofort wie ein Gefangener. Nachdem die ersten Nährseligkeiten vorüber waren, erklärte er mir unterwegs:

„Sie sind ein Mann von Wort, und daß gefällt mir! Wir wollen die Sache nicht länger hinauszuziehen, denn schließlich sind Sie ja mit Berta geschlagene dreizehn Jahre verlobt. In einem Monat wird Hochzeit gefeiert!“

Dieses Ultimatum, vor dessen Durchführung es scheinbar keine Rettung gab, jagte mir einen frostigen Schauer über den Rücken. Ich warf einen verstohlenen Blick auf Herrn Marthelot, aber die Energie, die sich in seinen Zügen malte, ließ keinen Zweifel mehr zu, daß es ihm mit der Verheiratung seiner Tochter bitterer Ernst war. Zu Hause angelangt, wurde ich sofort von den Armen meiner zukünftigen Schwiegermama umklammert, und auch sie äderte keinen Augenblick, mich ihren „lieben Schwiegersohn“ zu nennen. Ich war schon neugierig, wie sich die jungfräuliche Schönheit meiner zukünftigen in den langen dreizehn Jahren entwickelt habe, und erwartete ungeduldig das Eintreten Bertas. Als sich die Tür öffnete und das Mädchen im Zimmer erschien, kostete es mir geradezu eine heroische Ueberwindung, um nicht sofort davonzulaufen. Es ist doch merkwürdig, wie rasch manche Mädchen verblühen. Meine Berta war damals fünfundzwanzig Jahre alt, ihr Aussehen aber hätte noch gut zwei weitere Jahrzehnte gerechtfertigt. Sie war edig und dürr, hatte glanzlose Augen und eine weiße Haut, kurz gesagt, ihre Häßlichkeit war so groß, daß auch der ähnlste Heiratskandidat sofort Reißaus genommen hätte.

Das Abendessen war für mich eine Folter. Umsonst redete ich mir Mut zu, umsonst war ich bemüht, die Lebenswürdigkeiten meiner Gastgeber mit Gleichem zu vergelten, denn die Worte kamen mir nicht über die Lippen. Während ich mühselig die Bissen hinterwürgte, ging mir nur ein Gedanke unablässig durch den Kopf. Fort von hier, fort um jeden Preis, denn dieses Frauenzimmer kann ich unmöglich heiraten! An diesem Abend, den ich zeitlebens nicht vergessen werde, mußte ich zuguterletzt das Mädchen auch noch küssen. Herr Marthelot hatte sich nämlich ganz überraschend erhoben, schwenkte sein Glas über unserem Haupte und rief mit feierlicher Stimme:

„Ich trinke auf euer Wohl, meine Kinder! So, jetzt gebt euch einen Kuß!“

Als ich dann schließlich auf meinem Zimmer gelandet war, überfiel mich eine wahre Nerventriese. Zuerst erschien mir eine sofortige Flucht als der einzige Ausweg aus dieser verzweifeltsten Lage. Aber die Skandale, die dann kommen mußten? Es war besser, ein rettendes Mittel zu erfinden, daß die Familie Marthelot mir selber meine Freiheit zurückgeben würde. Stundenlang wälzte ich mich auf meinem Lager, und nichts Vernünftiges wollte mir einfallen. Blödsinnig aber fühlte ich, wie ein genialer Blitz mein zermartertes Hirn durchzuckte, und ich sprang auf beide Füße, denn ich wußte schon, was ich zu tun hatte. Mitten in der Nacht begann ich aus Selbststräften zu schreien. Kaum hatte sich auf diesen Alarm die Tür meines Zimmers geöffnet, als ich mich stöhnend, röchelnd und winselnd auf meinem Lager umherwälzte. Schaum stand mir vor dem Gesicht (ich hatte, so ekelhaft dies auch war, ein Stück Seife in den Mund genommen), und ich flehte mit ansteregender Stimme:

„Einen Arzt! . . . Holt rasch einen Arzt! . . .“

Der Meditus, ein Herr in vorgerückten Jahren, war auch bald zur Stelle. Als sich die andern entfernt hatten, beschloß ich, ihm alles zu beichten und ihn um seine Hilfe zu bitten.

„Herr Doktor,“ flüsterte ich ihm ins Ohr, mit dem Mute der Verzweiflung. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie bemüht habe. Das alles ist nur Komödie. Sie können aber, wenn Sie wollen, mir einen großen Dienst erweisen, für den ich Ihnen zeitlebens dankbar sein würde. Ich wohne in Paris, bekleide dort eine gute Stelle und bin hierher gekommen, um Fräulein Marthelot zu heiraten, die ich schon dreizehn Jahre nicht gesehen habe. Sie kennen das Mädchen doch? Es ist einfach prächtig! Offen gestanden, habe ich nicht den Mut, das Versprechen, das ich noch als Bub den Eltern gegeben habe, einzulösen. Retten Sie mich also, Herr Doktor; meiner unauslöschlichen Dankbarkeit können Sie gewiß sein. Erklären Sie dem Vater, daß ich ein Epileptiker bin, und er wird mich dann sicher von allem dispensieren.“

Der Arzt schien von meinen Worten zuerst recht wenig erbaut zu sein, dann aber huschte plötzlich ein Lächeln über seine Lippen, und in seinen Augen flammete es irgendwie seltsam auf, er ließ sich aber des weiteren nichts anmerken, sondern erwiderte nur:

„Gernach, lieber Freund! Es soll Ihnen geholfen werden.“

Dann ging er hinaus. Nach einer Weile hörte ich, wie er hinter der Tür Herrn Marthelot erklärte:

„Es ist ein schwerer Fall. Wir müssen ihn gleich in mein Ordinationszimmer transportieren.“

„Was fehlt ihm denn?“ ertundigte sich Herr Marthelot besorgt. „Ja, ich will es Ihnen nicht verschweigen, es handelt sich um einen schweren epileptischen Anfall.“

„Um Gottes willen!“ stöhnte Herr Marthelot, „ich will ja, daß er meine Berta heiratet!“

„Was? Diesen Menschen wollen Sie Ihre Tochter geben? Einem Epileptiker? Tun Sie das nicht, Herr Marthelot, die Folgen könnten Sie niemals vor Ihrem Gewissen verantworten.“

Eine halbe Stunde später fuhr ich mit dem Arzt davon. Ich war gerettet.

Gerettet? Ja, vor Berta war ich gerettet aber nicht vor der Ehe. Der Doktor hatte nämlich ebenfalls eine heiratsfähige Tochter, die zwar hübsch war, aber kein Geld dafür hatte. Unter allen möglichen Drohungen, daß er die Geschichte ans Tageslicht bringen werde, machte er mich schließlich tirre, und mir blieb nichts anderes übrig, als zu heiraten. Wie du also siehst, ist der Kampf gegen das Schicksal eine vollkommene aussichtslose Sache.

Mut. Uebersetzung aus dem Französischen.

## Im rechten Augenblick.

Von Ellen Durloo.

Sie bog von dem halbwegs gutbeleuchteten Hauptweg in einen der Seitenwege des stillen Wohnviertels ein. Die Dunkelheit umschloß sie. Das Licht der wenigen im Winde flackernden Gaslampen beleuchtete kaum den Fußsteig, da er von hohen Bäumen und dichtem Buchsbaum der Gärten eingeschlossen war. Sie klemmte ihre Handtasche fester unter den Arm und steuerte mit raschen Schritten in das Dunkel hinein, während sie angestrengt nachdachte. Es konnte doch schließlich nichts nützen, was Mutter und Berta sagten. Lars war ein guter Kerl, treu, ehrlich und fleißig! Konnte man ihn etwa für den Bankrott seiner Firma verantwortlich machen oder dafür, daß er in diesen Zeiten unmöglich war, eine Bureaustelle zu bekommen? War es ihm zum Vorwurf zu machen, daß er während dieser Periode der Arbeitslosigkeit seine Kleidung vernachlässigen mußte? Er hatte ein billiges Zimmer in irgendeiner elenden StraÙe bezogen, nur, um seine Spargroschen nicht allzu schnell zu verbrauchen. War es nicht auch ehrenwert, daß er die Stelle als Bote bei dem Krämer angenommen hatte, in dessen Haus er wohnte? War es nicht Snobismus — widerwärtiger Snobismus — von Mutter und Berta, wenn sie sich darüber aufhielten, daß sie immer noch an ihm hing, trotz dem er sich in der letzten Zeit nicht oft hatte sehen lassen? Wenn man auch nicht gerade sagen konnte, daß sie im Sinne des Befehles „verlobt“ waren, so waren sie doch schon längst davon überzeugt, daß sie zusammengehörten. Selbst wenn sie einstweilen noch nicht daran denken konnten, ein Heim zu gründen.

In der letzten Zeit hatte sie Lars selten gesehen. Er hielt sich fern, weil er sich seines schätzbaren Aeußeren schämte. Botendienste bei jedem Wetter genügten, um in kurzer Zeit die Kleidung zu ruinieren. Es war trotzdem dumm von Lars, daß er nicht kam, denn er wußte doch sehr wohl, daß sie ihn deshalb nicht geringer achtete. Im Gegenteile, sie empfand eine warme Zärtlichkeit für ihn, wenn sie an seinen blaugelblichen blauen Anzug dachte und an seine Hände, die vom Hantieren mit Petroleumflaschen und grüner Seife ganz rot geworden waren — seine feinen, weißen Hände.

Dort lag das Haus, in dem sie wohnte. Als sie bereits nach

ihrem Hausschlüssel suchte, durchquerte es sie plötzlich. Mäuschenstill blieb sie stehen. Ihr Herz hämmerte heftig. Was war das für ein zerklüftetes, zusammengefunenes Individuum, das sich gegen die niedrige Gartenpforte lehnte? Die Erleuchtung war weiß, Gott verächtlich. Die Hände waren tief in die Jackentaschen gehöhrt, der Hut, ein unförmiges Monstrum, war über die Ohren gezogen. Offenbar fror der Mann hier im Winde. Was sollte sie anfangen? Ihr ganzes Monatsgehalt vom Bureau lag in der Handtasche. Falls er sie jetzt überfiele und beraubte — er sah jedenfalls verdächtig aus. Sie konnte es sich wirklich nicht leisten, ihr ganzes Geld zu verlieren.

Auf der andern Seite der StraÙe ertönten Schritte. Vorsichtig drückte sie sich an den Baum, in dessen Schatten sie stand, und spähte. Ach, Gott sei Dank! Da kam ein pelzbedeckter Herr in mittleren Jahren — er schwang vergnügt seinen Stock, sumimte vor sich hin und paffte dabei eine Zigarre. Sie eilte über den Fahrweg zum ihm. „Ach würden Sie nicht so freundlich sein, mir zu helfen? Vielleicht begleiten Sie mich! Drüben an meiner Haustür steht nämlich ein unheimlicher Rann.“

Der Herr nahm seine Zigarre aus dem Munde und starrte sie an, ohne seinen Hut auch nur ein wenig zu lüften.

„Ob ich helfen will? Ja, das können Sie glauben, kleiner Käser. Hat Angst, die dunkle Treppe allein hinauf zu gehen! Nein, so was! Das ist sicher auch gefährlich für eine so reizende kleine Dame!“

„Sie mißverstehen!“ — „Gott bewahre! Komm nur her, mein Mädchen!“ Er faßte sie unter und beugte sich über sie.

Sein Atem roch nach Alkohol. Sie zitterte vor Nervosität. Jetzt war sie wahrhaftig vom Regen in die Traufe geraten. Bieleicht hätte sie mit dem armen Burfschen ein viel leichteres Spiel gehabt als mit diesem schnappstrinkenden, pelzgekleideten „Gentlemen“, dessen gierige Augen jetzt an ihr klebten. Sie mühte sich nach Leibeskräften, sich loszureißen. „Na — na — immer ruhig — Schatz, du selbst warst es ja . . .“ Sein übertriebener Mund näherte sich ihrem Gesicht. Sie schrie kurz auf und schlug mit der freien Hand auf ihn ein.

Im gleichen Augenblick gab er sie frei. Mit einem Ausschrei taumelte er zurück. Neben ihm stand der zerlumpte Mann von der Gartenpforte. Das Laternenlicht fiel auf sein mageres Gesicht. „Aber — Lars!“ Sie starrte ihn an, als könnte sie ihren Augen nicht trauen. „Bist du's? Warst du's?“ — „Ja, siehst du!“ Er warf einen Blick auf den alternden „Gentlemen“, der damit beschäftigt war, sich wieder aufzurichten, dem aber Lars' Wogertstschonbar keinen nennenswerten Schaden zugesügt hatte.

„Ich mußte heute abend zu dir kommen. Es hat sich etwas ereignet. Etwas Gutes. Bei meiner jetzigen Aufmachung wollte ich nicht am Tage zu dir kommen. Aber bald wird es besser. Mein Freund Paul hat das solide Geschäft seines Vaters geerbt und bietet mir nun eine gute Stellung an. Ja, das war es — das wollte ich dir sagen, denn ich meine . . .“

Vertraulich faßte er sie unter, während sie langsam auf ihre Gartenpforte zu schritten. „Ach meine,“ lächelte das Mädchen, „daß wir uns eine kleine Wohnung suchen sollten — und dann — danke ich dir auch, daß du mir geholfen hast. Ist es nicht so, wie ich immer gesagt habe: du bist ein Brachtler!“

Aber trotzdem erzählte sie Lars niemals, daß sie nur deshalb mit dem Pelzgekleideten ins Handgemenge gekommen war, weil sie Schutz vor einer gewissen zerlumpte Mannsperson gesucht hatte . . .

(Deutsch von M. Henniger-Andersen.)

## Natascha.

Natascha Alexandrowna war etwas bedrückt, als sie vor ihrer Garderobe auf Nja Nikolajewich ihren Stiefvater, stieß. Einen Augenblick versinnerte sich ihr rösiges Gesichtchen. Dann slog sie ihm zwitschernd um den Hals: „O, herrlich, Väterchen, daß du gekommen bist! Nun brauche ich nicht allein nach Hause zu fahren!“

Nja drückte ihr feierlich und in würdiger Haltung einen Kuß auf die Stirne.

„Es ist so schrecklich, allein zu fahren, Nja Nikolajewich! So schrecklich!“

Sie strich ihm schnurrend um den Bart. Nja zirbelte den sorgsam gepflegten und ein wenig gefärbten Schnurrbart und warf einen schnellen prüfenden Blick in den Wandspiegel. Natascha blühte sich rasch und machte sich an ihren Schuhen zu schaffen. Aber nur mit den Händen. Ihre Blicke slogen erregt durch den langen Korridor des Marina-Theaters, sprangen in alle Ecken und Winkel, um dann beruhigt zu Nja Nikolajewich zurückzukehren. Sie hängte sich, eine Arie summend, an den Arm Njas, der schräg auf sie herabsah und sich nur mißsam beherrschte. Natascha bemerkte es und sah sehr fitfam aus.

Als sie ins Freie kamen, schlug Natascha eilig den breiten Pelztragen hoch und tief plötzlich schätkend auf den Wagen zu. Sie sah

im Wagen, lange ehe Iſſa ihn erreicht hatte. Während er mit dem Kutſcher verhandelte, riß Nataſcha das andere Wagenfenſter auf und äugte erregt nach der anderen Straßenseite. Als ſie einen Mann dort ſtehen ſah, ſchlug ſie das Fenſter erſchrocken wieder zu und lehnte ſich, dreimal das Kreuz ſchlagend, tief in die Polſter zurück. Iſſa nahm neben ihr Platz. Er ſah von Nataſcha nur eine garte, weiße Naſenſpitze aus dem Pelze gucken.

Sie rollten über den Ne w ſ t i - P r o s p e t. Da beugte ſich Nataſchas Stiefvater Iſſa zu der zarten, weißen Naſenſpitze und begann erſt mit ſchwerer Stimme ſeine Werbung vorzutragen: „Nataſcha, ich, Iſſa Nikolajewiſch, dein Stiefvater und Vormund, frage dich, Radjeſchda Alexandrowna, meine Stieftochter, die mir deine ſelige Mutter in ihrer letzten Stunde ans Herz gelegt hat, ernſthaft und aufrichtig: wiſſt du meine Frau werden?“

Nataſcha zitterte und verkroch ſich ſo in ihren Pelz, daß auch die Naſenſpitze verſchwand.

„Nataſcha, du wiſt es gut, ſehr gut bei mir haben!“

Sie ſchmiegte ſich an Iſſa Nikolajewiſch und ſchnurrte Unverſtändliches in den Pelz. Iſſa wußte nicht: war ſeine Werbung angenommen oder abgelehnt? Blöcklich fuhr Nataſcha empor. Denn hinter ihnen knallte eine Peiſche. Und hinter ihnen fuhr, wie ein Raſender anzusehen, mit Augen, aus denen die Tollwut bligte, Iwan Petrowiſch, der Bär. Er ſtand im Wagen, vornübergebeugt, und ſchrie wild auf den Kutſcher ein. „Schneller, Iſchwoſchſchil, ſchneller! Du mußt den Wagen vor uns dort einholen! Siehst du den Wagen vor uns?! Schneller; du bekommſt zehn Goldrubel, wenn du ihn einholſt! Hörſt du: zehn Goldrubel bekommſt du! Fahr wie der Satan! Fahr!“

Und der Iſchwoſchſchil fuhr wie der Satan. Im vorderen Wagen aber hatte ſich Nataſcha an Iſſas Bruſt geworfen: „Iſſa, Väterchen, du Güter! Er bringt dich um! Es iſt Iwan! Iwan Petrowiſch! Du kennſt ihn nicht! Er wird dich töten! Sag ihm, er ſoll es nicht tun! Hilf, heilige Mutter Gottes!“ Sie umflammerte den verſörten Iſſa Nikolajewiſch. „Sag dem Kutſcher, er ſoll ſchneller fahren! Sag ihm, ich will ausſteigen! Nein, ich will nicht ausſteigen! O, es nützt ja alles nichts!“

Iſſa Nikolajewiſch beugte ſich vor und verſprach dem Kutſcher zwanzig Goldrubel, wenn er fahren würde wie zwanzig Teufel. Der Kutſcher hieb auf die Pferde, daß der Wagen vorwärts ſchoß wie ein wildes Tier. Die Funken ſtoben von den Huſen. Das Marsfeld zog vorüber. Die Gräber der Revolution geſterten vorbei. Sie jagten über die Nema, vorbei an den Willen von Waſilij-Dſtr o v. Der Wagen ſprang wie ein übermütiges Füllen. Die Wolſchke tauchte auf, die Peter-Pauls-Feſtung. Und hier, zwischen Tempel und Berleiſch, überholte Iwan der Bär, mit leuchtenden Pferden den Wagen Iſſas und Nataſchas. Als ſein Sprungbereiter Schalten am Wagenfenſter vorüberzog, ſchrie Nataſcha auf, ſchlug jammernd die Hände vor das Geſicht und betete zu allen Heiligen.

Iwans Wagen hielt mit einem Ruck, daß der Kutſcher vom Bod ſ t e l. Iwan ſprang heraus und mit einem mächtigen Saße den Pferden Nataſchas in die Zügel. Ehe er die Türe des Wagens erreichte, kam ihm ſchon Iſſa entgegen. Funkelnden Auges traten ſie ſich gegenüber: Iwan, der Bär, und Iſſa, der Herr. Nataſcha ſchloß trampfhaft die Augen und hielt ſich mit beiden Händen die Ohren zu. Und während ſie, ein zuſammengekauertes Pelzbündel, im Fond des Wagens lag, murmelte ihr zuckender Mund aus floppendem Herzen: „Heilige Mutter, wie du wiſſt, ganz, wie du wiſſt! Ich nehme Iwan, wenn du mir Iwan ſchiaſt! Und ich nehme Iſſa, wenn du mir Iſſa ſchiaſt! Wie du wiſſt, heilige Mutter Gottes. Wer neben mir ſiht, wenn ich die Augen öffne, den nehme ich! O, laß es Iſſa ſein, Mutter Gottes; er iſt reich und ſo gut! Oder nein: beſſer Iwan, er iſt ſo ſtark und wild! Ja, laß es Iwan ſein! . . . Vielleicht aber iſt es doch beſſer, wenn du Iſſa ſchiaſt! Ganz wie du wiſſt!“

Unterdeſſen hatte die Mutter Gottes oder das Schickſal ſchon entſchieden. Man kann auch ſagen: die Fäuſte Iwans, des Bären. Ehe Iſſa noch den Hünen Iwan recht hatte ins Auge laſſen können, waren deſſen Fäuſte ſchon auf Iſſa niedergefallen. Iſſa erhob ſich ſchwankend und lehnte ſich heftig atmend an das Gittertor einer Villa, während er ſein ſelbenes Laſtentuch vor die blutende Naſe drückte. Als ihm Iwan Petrowiſch den Rücken lehrte, machte Iſſa Nikolajewiſch mechanisch eine kleine, korrekte Verbeugung: Iſſa, der Herr, der in ſeinen Adern noch das Blut gewalttätiger Bojarenväter leiſe tauſchen ſühlte, erkannte das Recht des Stärkeren an. Iwan, der ſiegreiche Bär, aber beſah dem Kutſcher, umzukehren und ſetzte ſich neben Nataſcha. Als ſie ſeinen heißen Atem ſpürte, ſchlug ſie groß die Augen auf und ſah ihm an die breite Bruſt. „O Iwan, wie bin ich glücklich, daß du da biſt!“

Er drückte ſie mild an ſich.

„O Iwan, wie du wiſſt, Iwan!“ Heing Eisgruber.

\*

## Rundfunk bei den Eskimos.

Wenn der Europäer von den Bewohnern der Arktis hört, von den Eskimos, dann werden in ihm die Schilderungen lebendig, die ihm die Polarſarſcher von dieſem ſeltſamen Menſchenschlage gegeben haben. Sein geiſtiges Auge ſieht dann Menſchen, die mit Seehundfellen bekleidet ſind, und die aus Knochen und Treibholz alle die Geräte anfertigen, die der Menſch im Kampf ums Daſein braucht. Paſſende Tierrippen vereinigen ſich zum Skelett eines Kajaks; Knochen liefern den Werkſtoff für Nadeln, Köffel und tauſend andere Dinge. Schnee umgibt ihre Wohnſtatt; aus Schnee ſind die Hütten gebaut, die ſie vor den Umbiden des arktischen Klimas ſchützen. In dieſen Hütten brennt die mit Tran gepeiſſte Lampe, die Wärme und Licht gibt. Die Dampfe, die zugleich den Herd erſetzt und wirklich der Mittelpunkt der Behauſung iſt. Der Europäer ſieht den Eskimo, wie er das Fleiſch in den Mund ſteckt und gleichzeitig mit dem Meſſer ſchneidet. Er ſieht ihn als Jäger und naiven Menſchen, der nicht verſteht, für die graue Zeit der Not vorzujorgen.

Dieſes Bild, das ſich der Europäer vom Eskimo macht, mag für einen Teil der Menſchen nördlich des Polarkreises wirklich zutreffen. Aber dort, wo der Handel der Weißen nicht nur hin und wieder eine oberflächliche Berührung der Eskimos mit der europäiſchen Ziviliſation bringt, kann auch der Eskimo ſich nicht dem ſtarken Einfluß der Weißen entziehen. Heute gibt es ſchon viele Eskimos, die auf ihren Kajak verzichten und ſich aus Europa Motorboote gegen Abzahlung kaufen. Eskimos, die in Häuſern wohnen, die den europäiſchen ähneln. Eskimos, die der weiße Händler heute nicht mehr übers Ohr hauen kann, weil ſie auch ohne Zuhilfenahme von Händen und Füßen zu rechnen verſtehen.

Als neueſte Errungenschaft tritt nun in das Leben des Eskimos das Radio. Zunächſt werden die grönländiſchen Eskimos, die ja am engſten mit Europa verbunden ſind, das Wunder der drahtloſen Wellen kennen lernen. Die Entwicklung, die ſich dort oben andahnt, iſt im Augenblick noch garnicht abzusehen. Grönland hat ſeinen eigenen Rundfunkſender in Godhavn. Täglich um 5 Uhr nachmittag ſendet die Station Nachrichten, die ſie ſelbſt aus Kopenhagen empfangen hat. Für die wenigen Bewohner der Küſtengebiete iſt der Rundfunk taſächlich eine Erlösung. Er iſt für ſie unendlich viel wertvoller als für den Europäer, der außer dem Rundfunk ja auch Zeitungen und Zeiſchriften kennt, die täglich oder ſogar mehrmals täglich ihm den neueſten Nachrichtenſtoff zuführen.

Aber auch die Eskimos werden bald genug dazu kommen, eigene Empfangsgeräte zu beſitzen. Heute ſchon gibt es Eskimos, die mit der Technik Europas vertraut ſind, und die intelligent genug erſcheinen, um die Gaben Europas im eigenen Intereſſe auszunutzen. Vor nicht allzu langer Zeit galt es noch als ein Funkeiſtweſerſcherz, wenn man den Rundfunkempfang bei den Eskimos prophezeigte. Heute wird dieſe Prophezeiung bereits verwirklicht. Man kann ſich ſehr gut vorſtellen, daß der Rundfunk dort oben im eigiſgen Norden nicht allein der Unterhaltung und der Befriedigung des Neugierdranges dienen wird, daß er vielmehr auch dazu verwandt wird, Nachrichten zu geben, die den Eskimos zur Erhaltung ihres Daſeins wichtig ſind. Dazu gehören Wettermeldungen, Nachrichten über das Auftauchen von jagtbarem Wild, Meldungen über das Einlaufen von Handelſchiffen und andere Dinge. Und wenn erſt vermögende Eskimos ihre eigenen Hörengeräte haben, dann werden ſie immer in der Lage ſein, die Stimme des weißen Mannes zu hören. Europa und Amerika werden zu ihnen ſprechen; Europas Kultur ſtrahlt geheimnisvollen Glanz zu den einſamen Bölkern im Eismeer. Zu den vielen geheimnisvollen Kräften, von denen die Eskimos ſich umgeben fühlen, und die nur der Schamane, der Geiſterbeſchwörer, zu meiſtern verſteht, kommt eine neue, die Alle beherrſchen können, und die Segen und Verheißung bringt. W. M.

\*

## Die Krebse und ihre Eigentümlichkeiten.

Die Monate ohne K., bringen den Feinſchmeckern eine beſonders köſtliche Speiſe, nämlich die Krebſe, die leider heutzutage ſo teuer ſind, daß ſie auf dem Tiſch des kleinen Mannes fehlen müſſen. Da waren es früher doch gute Zeiten, als man zum Beiſpiel in den Städten der Oſtſeeküſte Krebſe für ein paar Pfennige bekommen konnte: die großen Schwedendampfer brachten ganze Ladungen herüber, — da war der Krebs keine feſtliche Delikatēſſe, ſondern ein Nahrungsmittel wie andere Nahrungsmittel auch. Es war aber immer wieder ein feſtlicher Augenblick für uns Kinder, wenn die grauen Schaltiere in das toſchende Waſſer geworfen wurden, um dann bald darauf in leuchtendem Siegeladrot auf der Schüſſel zu prangen. Und wie luſtig waren ſie anzusehen mit ihren ſchwarzen Siednabeltopfpaugen und dem roten Fühlerborſten.

So ein Krebs iſt ein gar zu eigentümliches Tier. Haben wir das Schaltier auf dem Teller liegen, ſo fühlen wir uns verſucht. Anato-

mie zu treiben, — und das ist eine ganz angenehme Form des Studiums, wenn jede wissenschaftliche Feststellung durch einen köstlichen garten Bissen belohnt wird. Da ist zunächst das vordere, das Kopfbruststück mit seinem Rückenschild, der vorn in den Stirnstachel mündet, an dessen Grunde die beiden Kopfaugen liegen. Sie befinden sich auf beweglichen Stielen und können nach verschiedenen Richtungen gestellt oder auch in schützende Rinnen zurückgelegt werden. Zur Unterstüzung dieser Sehorgane dienen die seitlich der Augen stehenden Fühler. Am Grunde dieser Fühler fallen zwei kegelförmige Erhebungen auf, die mit einer inneren grünen Drüse, der Antennendrüse, in Verbindung stehen, die als Ausscheidungsorgan nach der Art der Nieren dient. Das Interessanteste aber sind die inneren Fühler, die zwischen den Leuheren liegen und mit kleinen Sädchen versehen sind, in denen winzige sogenante „Nichtsteinchen“ liegen, die als Gleichgewichtsorgane dienen. Die neueren Forscher behaupten, daß der junge Krebs selber durch eine Bewegung seiner Beine diese Gehörsteinchen in die richtige Lage bringt.

Die Mundöffnung befindet sich an der Unterseite des Krebses und ist von zahlreichen beweglichen Teilen umgeben, den verschiedenartigen Lippen- und Kieferpaaren, die alle der Erfassung und dem Festhalten sowie der Zerkleinerung der Nahrung dienen, während das eigentliche Zerkauen durch die sonderbaren Magenähne geschieht. Die Innenfläche des geräumigen Krebsmagens ist nämlich mit Zähnen ausgestattet, die durch besondere Muskeln bewegt werden.

Der Krebs besitzt fünf Beinpaare, von denen die drei vorderen Paare in Scheren endigen.

Das Eigentümlichste am Krebs ist, daß er sich alljährlich häutet, denn da sein Schalenpanzer starr und fest ist, könnte er nicht mehr wachsen, wenn nicht die alte Haut abgestreift würde. Aber nicht nur der eigentliche Panzer wird abgeworfen, sondern auch Fühler, Augen, Kiemen, ja sogar die Darmkanäle entledigen sich ihrer Hauthüllen. Der Krebs wird „nie neu“. Auch Magenhaut und Magenähne wechseln, — es ist also wohl zu verstehen, daß der Krebs einige Tage vor der Häutung mit schwerem Unbehagen zu kämpfen hat und gar keinen Appetit mehr verspürt, wie dies Reamur schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beobachtet hat. Das Abwerfen des Panzers ist für den Krebs mit einer wirklichen großen Anstrengung verbunden; er reißt die Beine gegeneinander, wirft sich auf den Rücken, arbeitet mit dem ganzen Körper, und es gelingt ihm, die Haut zu zerreißen, die am Rücken den Panzer des Kopfbruststücks mit den Schwanz verbindet. Damit hebt sich der große Rückenpanzer. In weniger als einer halben Stunde hat sich der Krebs alsdann aus seiner Haut gezogen, indem er, mit dem Kopf-

teil sich nach hinten stemmend, Augen und Fühler frei macht und dann die Beine aus den engen Hüllen herauszwängt. Bisweilen verliert er dabei sogar ein Bein. Der eben aus seiner Hülle getrogene Krebs hat eine weiche Haut, die aber schon nach wenigen Tagen durch reichliche Ablagerung von Chitin und Kalk die Festigkeit des alten Panzers erlangt.

Auch das Wunder der schönen roten Farben nach dem Kochen wollen wir noch klären: der im Leben schwärzlich-grüne Krebs hat in seiner Haut zwei Farbstoffe, einen roten und einen bräunlichen; nur der bräunliche aber wird durch die Hitze zerstört, so daß dann der Rote allein zur Geltung kommt.

## Humor

**Stat. Am Stammtisch beim Stat.** Das Spiel ist herrlich im Gange. Plötzlich wird Puschke vom Ober ans Telephon gerufen. Puschke erhebt sich widerwillig und verschwindet in der Zelle. Beicht verstört kommt er an den Tisch zurück und erklärt: „Meine Frau ist tot. Sie werden es mir nicht übelnehmen, meine Herren, wenn ich unter diesen Umständen die letzten drei Kunden anfrage.“

**Falsch verstanden.** Der Moosbauer schnaubt vor Wut, weil der Advokat seinen Prozeß verloren hat. Sein maßloses Geschimpf endet immer und immer wieder mit dem Refrain: „Der Satra, der Diebwanst, der lebt halt nur von der Dummheit seiner Mitmenschen!“ — Da endlich krächzt von der Ofenbank her der halbtotse Seppel: „Ach, Hannes, red' net so lästerli' vom Herr Psarra!“

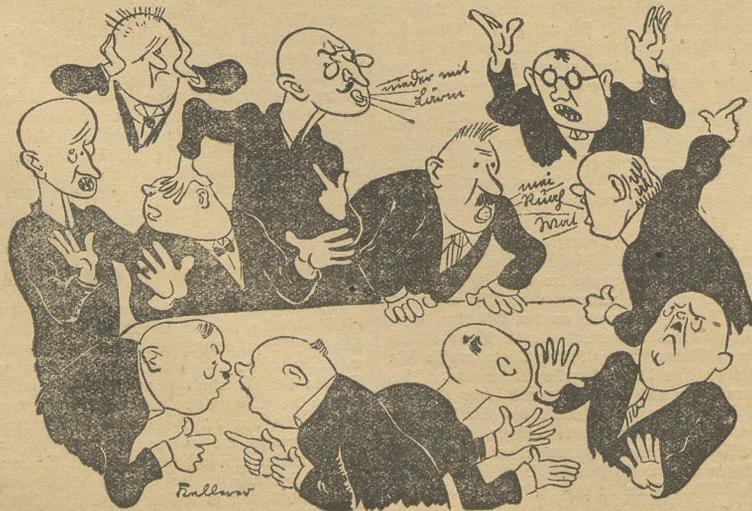
**Die Ehrung.** In Tirol liegt abseits von der großen Heerstraße der kleine Ort D . . . ; neben einem weiland sehr lebenslustigen Pfarrer besitzt er einen schiefen Kirchturm. Nach den Erzählungen der Bewohner hat es damit folgende Bewandnis: es sei einmal eine Jungfrau aus dem Pfarrhaus gekommen und vor der habe sich der Turm so tief verneigt!

**Einteilung.** „Mit meinem Manne ist es schlechter geworden, Herr Doktor.“ „Hat er denn meine Vorschrift nicht befolgt, täglich nur zwei Glas Bier zu trinken?“ „Die ganze Woche hat er gar keine getrunken, aber gestern gleich alle vierzehn Glas auf einmal.“

**Ihr Ehrgelz.** Meine fünfjährige Brigitte ist bei uns zu Logierbesuch. Um auf meinem gleichaltrigen Sohn Michael pädagogisch zu wirken, sage ich ihm: „Siehst du, die Brigitte nuppelt nicht mehr am Däumchen. — Worauf Brigitte erwidert: „Dafür bohre ich aber in der Nase!“

## „Biel Nichts um Lärm!“

Der Maler Kopp (MaxOppenheimer) hat kürzlich in Berlin einen Verein zur Bekämpfung des Großstadtlärms gegründet.



Die Gründungsversammlung des Vereins zur Bekämpfung des Großstadtlärms konnte keine Be-

schlüsse fassen, da sämtliche Teilnehmer gleichzeitig das Wort ergriffen.

# Mitteldeutsche Rundschau.

**Rieder, 26. Febr.** Schömerer Unglücksfall an der Kreisstraße. Sonnabendvormittag ereignete sich in der hiesigen Kreisstraße ein schwerer Unfall. Der neunzehnjährige Stellwagenführer Otto Traubener wurde an der Kreisstraße mit dem Zurechtmachen von Holzern beschäftigt. Durch einen unglücklichen Umstand — man weiß kaum, daß der Wagen abgibt — wurde beim letzten Mann ein Stück Holz, mit solcher Gewalt gegen den Kopf geschleudert, daß er glückenbar und mit schweren inneren Verletzungen mit dem Tode dem Kreisverkehr im Ballenfeld zugeführt werden mußte, wo er ebenfalls darüberlag. Dem 19-jährigen Rieder Unglückseligen jungen Menschen, der dies außerhalb seines Kreises folgende Stellung nur angenommen hatte, um sich sein Brot selbst zu verdienen, wendet sich die Teilnahme des ganzen Ortes zu.

**Harzgerode, 26. Febr.** Gasergiftung. Anlässe der Kälte haben sich auch in Harzgerode zahlreiche Gas- und Wasserrohrbrüche ereignet. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Durch die ausströmenden Gase wurden zwei Frauen vergiftet, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

**Magdeburg, 26. Febr.** 8 wußlos im Stadtpark aufgefunden. Im Stadtpark wurde der Maler Alfred Faber, wohnhaft Magdeburg, Budau, Köthenerstraße 13a, wußlos aufgefunden und dem Krankenhaus Eudenberg zugeführt, wo er am Montag vormittag verstarb.

**Magdeburg, 26. Febr.** Der Bahnhofräuber Wied nach 7 1/2 Jahren befreit. Am kommenden Dienstag wird der in Mainz verhaftete Wied, der als geflüchteter Urheber und Haupttäter bei dem Überfall auf die Bahnhofsbuschbahnung in Frage kommt, nach Magdeburg überführt werden.

**Magdeburg, 25. Februar.** Sechs Verletzte bei einem Straßenbahnunfall in Hochb. Am Sonnabend vormittag fuhr ein Wagen des Maschinenbauwerks auf einem vorher entlegenen Straßenbahnweg, wodurch sechs infolge heftigerer der Bremse auf. Dabei zog sich der Wagenführer eine schwere Brustverletzung und der Schaffner eine Rückenverletzung zu. Vier Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

**Stendal, 26. Febr.** Drei Schnellzüge tödlich überfahren. Beim Bahnhof Hämerten war der etwa 40 Jahre alte, verheiratete Hilfsarbeiter mit dem Beinamen Schulz von einem Schiene überfahren. Dabei wurde er von einem Schnellzug erfasst und mit schweren Kopf- und Beinverletzungen zur Erde geschleudert. Wie sich der Unfall wirklich abspielte, ist nicht festzustellen, da Zeugen fehlen. Ein Arbeitstote fand später den Verunglückten tot auf.

**Schwarzburg, 25. Februar.** Mord an Rache. In Prezier, im Kreise Eintracht, wurde der 55jährige Bauarbeiter Schulz gegen 17 Uhr, als er im Begriff stand, die Kasse zu füllen, von einem 40jährigen Mann überfallen und mit einer Forke todschlagen. Darauf verurteilte der Mörder die Leiche unter Schuß. Als seine Ehefrau in den Stall trat, wurde sie von dem Täter ebenfalls mit einer Forke über den Kopf geschlagen. Sie konnte sich aber auf den Hof retten und ihre Tochter benachrichtigen. Die sofort Hilfe von den Nachbarn herbeiführte. Man fand den Täter hinter einer Heidekammer verstreut. Er ergriff die Flucht, kam aber im hohen Schnee nur langsam vorwärts und wurde schließlich von den Verfolgern gefasst. Es ist der erst seit 11 Tagen aus dem Zuchthaus in Brandenburg entlassene Karl Schulz aus Borsdorf bei Dessau (Kreis Salzungen). Er will die Tat aus Rache begangen haben, weil Frau Schulz vor ihm als Zeugin vor Gericht ausgesagt habe. Sein Gestalt habe er vor der Tat vollständig geschwärzt, um nicht erkannt zu werden. Er wurde in das Städtische Gefängnis eingeliefert. Frau Schulz wurde mit schweren

Kopferverletzungen in eine Klinik gebracht. Der Täter äußerte sich, daß er die ganze Familie aus Rache habe vernichten wollen.

**Delfau, 26. Februar.** Janters-Sportflugzeug A 50. Unter Vernehmung der bestimmten Janters-Bauwerke haben die Janterswerke kürzlich einen Beschleuniger geschaffen, der sich in die leichteste Kategorie der internationalen Klassifizierung der Federation Aeronautique Internationale einreicht. Das Flugzeug hat eine Spannweite von 10 m, eine Länge von 6,75 m und ein Leertgewicht von 230 kg.

**Delfau, 25. Februar.** St. Gas- und Elektrizitätserzeugung bevorrechtigte Forderung im Kontursverfahren? — Diese Frage hatte kürzlich die Zivilkammer des Landgerichts in Delfau zu entscheiden. Es handelte sich um die Schadenersatzfrage des Kontursverwalters einer hiesigen Firma gegen die Continental-Gesellschaft. Die Gesellschaft hatte die Weiterlieferung der Firma nach Eröffnung des Konkurses mit Gas und Elektrizität verweigert, da sich die Firma weigerte der Bedingung, daß vor der Weiterlieferung die vor dem Konkurs liegenden Gas- und Elektrizitätsrechnungen bezahlt oder als bevorrechtigte Forderungen anerkannt werden, nicht zuzugeben. Nach Ansicht der Richter hatten diese Forderungen vor der Konkursöffnung nur als gewöhnliche Forderungen zu gelten. Das Gericht trat dieser Auffassung bei und erkannte die Schadenersatzforderung als dem Grunde nach berechtigt an.

**Helber, 26. Februar.** Ein Kind im Welt erfror. Der Koffermangel hat im benachbarten Jägerode ein Todesopfer gefordert. Als eine Mutter am Morgen in das ungeschützte Schlafzimmer kam, um nach ihrem Kinde zu sehen, fand sie das Kleinkind erfror im Bett auf.

**Halle, 26. Februar.** Drei Raufkämpfe zusammengefallen. Am Sonnabend vormittag fuhr in der Nähe von Gröbers ein Leipziger Kraftfahrzeug auf der Chaussee Leipzig-Halle auf einen beladenen Kraftwagen an. Der Chauffeur des Leipziger Autos erlitt schwere Verletzungen, die seine sofortige Weiterführung in das Hallische „Bergmannstr.“ notwendig machten.

**Weißenfels, 26. Febr.** Drei Verletzte. Auf der Reierstraße der Schützengilde ereignete sich ein Unfall, bei dem ein Transporter und ein Auto mit drei Personen zusammenstießen. Die drei Personen erlitten Verletzungen, die eine sofortige Weiterführung in das Hallische „Bergmannstr.“ notwendig machten.

**Wittenberg, 26. Februar.** Schömerer Unfall in einer Fabrik. Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Werkstück verletzt. Die Verletzung ist schwer, eine sofortige Weiterführung in das Hallische „Bergmannstr.“ notwendig machten.

**Wittenberg, 26. Februar.** Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Werkstück verletzt. Die Verletzung ist schwer, eine sofortige Weiterführung in das Hallische „Bergmannstr.“ notwendig machten.

**Wittenberg, 26. Februar.** Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Werkstück verletzt. Die Verletzung ist schwer, eine sofortige Weiterführung in das Hallische „Bergmannstr.“ notwendig machten.

Nach dem Vortrag finden Neuwahlen hzm. Bestätigung der Bezirksführer durch die Bezirke statt. Der 4. Bildungsausschuss ist auf den 16. März festgesetzt. Vofal: voranschicklich Gijium. Keder: Kamerad 21.

**Halsberfeld.** Kameraden! Wir befinden uns wegen drohender Hochwassergefahr, in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Einberufung erfolgt durch Käufer oder durch unsere Spielleute. Sammelplatz für alle Bezirke: Dömling.

**Süd-Sudero.** Am Freitag, den 1. März, hält Gauleiter Kamerad Ernst Wille in Magdeburg bei uns einen Vorkonferenzvortrag. Die Besichtigung der Ausstellung und seine Zeit. Alle Gattungsmitglieder und ihre Angehörigen müssen erscheinen. Die Kameraden und ihre Angehörigen von Gerode sind ebenfalls eingeladen.

**Neinlefeld.** Das Reichsbanner Edmostragob hielt am Sonntag im Hofhaus zur „Felsenkammer“ seine fällige Monatsversammlung ab. Kam. Steinede erfasste einen längeren Bericht von der Kreisversammlung in Halle. Dann sprach Kam. Feilich über den Reichsbannerarbeit. Das Reichsbanner stellt sich voll und ganz zur Verfügung bei Hochwassergefahr und Hochwasserfortschritten. Es soll eine Liste zirkulieren, damit im Falle einer Hochwassergefahr alle Mitglieder schnellstens zur Stelle sind.

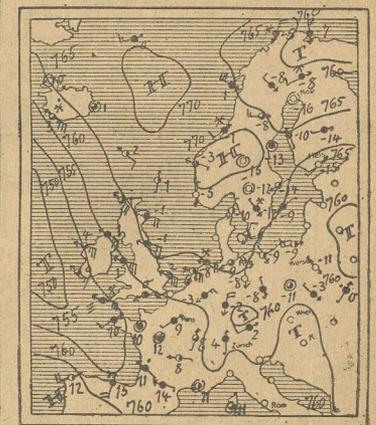
**Ofterwied.** Unser Ortsverein befindet sich wegen drohender Hochwassergefahr in Alarmbereitschaft. Sammelplatz: Marktplatz. Alarmplan ist das örtliche Feuerlöschwesen. Das Wintererzeugnis unseres Reichsbannervereins schauen nicht am 2. März, sondern am 4. Mai fest.

**Schauen.** Da 50 Prozent unserer Kameraden an Grippe erkrankt sind, sind wir gezwungen, unter Wintererzeugnissen am 2. März auszuweichen. Wir haben aber beschlossen, dafür am 4. März ein Vergnügen zu veranstalten mit gleichem Programm. Wir laden dazu die Kameraden mit ihren Damen fest herein.

## Rundfunk-Programme der hauptsächlichsten deutschen Sender.

**Berlin, 20 Abendübertragung.** Dann Musik aus Hotel Czeflir. 21.30 Der Journalist spricht. Bis 0.30 Zornmusik. **Königsbrunn.** (Westf.). 20 Uhr. 21.30 Übertragung von Berlin. **Leipzig.** 20.45 „Die Kaiserhüte“, ein Lustspiel von Richard Binnscher. **Hamburg.** 20.30 Locomotiv-Opale. 21 (Kiel) Chöre im Volkston. 22.15 „Die modernen Tänze der Gegenwart“, 23 Konzert aus Gole Wolfspol. **Rangenberg.** 20 Übertragung von Münster. Nachtsicht an Hauptort (Übertragung aus Schwanenort 20.30). 21.30 „Der deutsche Volkslied“, (Göttingen). 21.30 Abendmusik (Köln). 21.30 Konzert aus Habelschloß.

## Ämtliche Wetternachrichten.



**ERKLÄRUNG:** ☁ Wolkenlos, ☁ Mehr oder weniger bewölkt, ☁ Bewölkt, ☁ Regen, ☁ Schnee, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Graupel, ☁ Hagel, ☁ Sturm, ☁ Sehr heftig. ☁ Windstärke: ☁ Schwach, ☁ Mäßig, ☁ Frisch, ☁ Stark, ☁ Stürmisch, ☁ Sehr stürmisch. ☁ Voller Sturm. Die Pfeile zeigen die Windrichtung an. Die eingekreisten Zahlen (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

**Vorausichtige Mitteilung des Sonnabendtages:**

Einführungsmittel über Polen deutet darauf hin, daß die über unseren Bezirk liegenden Skandinavien vor allem nach Sibiren vorrückt; über Holland und Schweden zeigt sie wenig Bewegung. Die gleichzeitige Fortbewegung des skandinavischen Hochdruckgebietes nach der Westküste legt bei uns die- und Südwindmilde aufkommen. Diese werden noch weiter dadurch verstärkt, daß die atlantische Zyklone nach Frankreich vordringt, was durch Zufuhr, fall in dieser Gegend angedeutet wird. Der Westen hat bereits mächtigen Südwind; er ist seit Dienstag früh noch etwas kälter gemessen, da die Lufttemperatur hier noch am Maßstäbe zugunommen hat. Über einen großen Teil Deutschlands ist der Himmel klar, so daß die Frühtemperaturen am Mittwoch unter 10 Grad liegen werden.

**Ausichten:** Heiter oder möglich, früh klarer Strahlungsrost; Wind auf Ost-tendenz und auf Ost, stark zehmehnd.

## Veranstaltungen.

**Brodal, Wegener, Sturp-Konzert.** Am Donnerstag, 28. Februar, 20 Uhr, im kleinen Stadtpark. Das Programm weist im Besonderen in der Besetzung eine hervorragende Opernarien auf, wie die große Arie der Elektra aus der Oper „Die Danaen“ von Haloni, die herrliche Tenorarie aus „Mädchen vom wilden Westen“ von Puccini, die große Arie der Eschl aus der in Halsberfeld noch nie aufgeführten Oper von Verdi, „Don Carlos“ usw. Ferner einen populären Opernabschnitt und eine Abteilung abgeglichener Solos und Duos von Friederike und Goethe aus Behars „Freierdite“: — „Keine Blumen“, — „Was ist das?“ „Warte ich auf Deine Hand“, — „Warum hast Du mich magelnd?“ — das außerordentlich populär gemessene Lied: „O Mädchen, mein Mädchen“ — und vieles andere mehr. Kartenverkauf bei Summert, Fischmarkt und am Saalengänge.

## Sport.

**Turn- und Sport-Verein „Freiheit“ Halsberfeld-Mehrfach.** Am Donnerstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Hubberg für Frauen und Männer eine Turnübungsstunde statt. Der Turnbetrieb in der städtischen Turnhalle, Bleichstraße, ist bis auf weiteres geschlossen.

**Militärpostenverteilung in Schierke am 24. Febr. 1929.** Reichlicher Besondere beauftragte die Gemarkung und machte es der Leitung nicht leicht, den Einwohnern eine einwandfreie Strecke zu bieten. Die Strecke führte aus Mittelfeld heraus in südlichem Ganglauf nach dem Wornert Schloß und in gewöhnlichem Gange hinauf zum Königsberge an die 1000 Meter Grenze, dann hinüber nach dem Döberitz, hinauf nach dem Brudberg und in schräger Richtung nach dem Jägerbause in Sonnenberg, wo eine Erfrischungspause eingelegt war, weiter ging die Strecke hinauf zum Schiermann und in schräger Richtung nach dem Bruch, hinüber zum Winderberge in schräger Höhe und in schräger Richtung zum Ziel hinunter. Die 27 Kilometer lange Strecke war verhältnismäßig flach, aber einwandfrei angelegt und wurde von den Säunern durchaus gelobt. Die Besetzung von 3 Stunden, 28 Minuten, 1 Stunde, die erste Patrouille der Goslarer Jäger unter Führung von Leutnant Ulrich lief, muß als außerordentlich gut bezeichnet werden. Die Patrouille von Leutnant Berger, 3. Bataillon, Inf.-Regt. 12, Magdeburg, die gleichfalls favorisiert war, schied aus einer der Läufer sich eine Muskelzerrung aus. Die Beteiligung im Ganzen war gut, ebenfalls die Anteilnahme des Publikums und der Sportfreunde. Ergebnisse: 1. Patr. Leutnant Ulrich, Goslarer Jäger mit 2.31, 2. Patr. Leutnant Heins, 2. Bataillon, Inf.-Regt. 12, Döberitz mit 3.45, 3. Patr. Leutnant Heins, 2. Bataillon, Inf.-Regt. 12, Döberitz mit 3.45, 4. Patr. Oberjäger Wolf, Goslarer Jäger mit 3.49, 12. 4. Patr. Oberjäger Meyer, Goslarer Jäger mit 4.04, 17.

**Soz. Arbeiter-Jugend**

Halsberfeld. Heute 20 Uhr im Heim Lanz, und Spielabend.

**Halsberfeld. (Arbeitsgemeinschaft).** Am Freitag, pünktlich 19 Uhr, treffen wir uns auf dem Dömling zu einer Betriebsbesichtigung. Anschließend im Heim Habelschloß: „Sozialistischer Aufstieg“. Keiner darf fehlen. Am Schluß: Bühnenausspiel.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands Ortsgruppe Halsberfeld**  
Partei-Veranstaltung Halsberfeld, Dömling 48, Tel. 2501

**Jungsozialisten.** Am kommenden Donnerstag, 20. Febr., spricht im Gemeindefestsaal der Genosse Karl Reune über „Die materialistische Geschichtsauffassung“. Alles erscheinen!

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

**Aufruf!**  
Die Vorlegenden der Ortsgruppen Döberitz, Thale, Reinsfeld, Eubende, Wiedersleben, Warrnitz, Westerhausen und Dörfel haben ihre Ortsgruppe wegen der drohenden Hochwassergefahr der Behörde zur Verfügung zu stellen. Diejenigen Ortsgruppen, die bei eul. Hochwasser außer Gefahr sind, müssen sich unbedingt beim Landrat Bunge melden, damit eine Verteilung der hiesigen Kameraden stattfinden. Die Kameraden haben sich, mit Spaten, Leinen usw. ausgerüstet, an die gefährdeten Stellen zu begeben. Arbeitszeiten sind mit der Behörde zu vereinbaren.

**Frei Heil!**  
Der Bezirksführer des 2. Bezirkes. Pöhlh.

**Halsberfeld.** Die Kameraden werden hiermit auf den, vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund veranstalteten Betriebsabend über „Unfallgefahren und Unfallversicherung im Gewerbebetrieb“, hingewiesen. Der Vortrag findet am Donnerstag, 20. Febr., im großen Stadtparksaal statt. Eintritt frei.

**Halsberfeld.** Einige Unteroffiziere sind noch mit der Beteiligung der neuen Mitgliederbilder und Sagen im Rückstand. Es wird dringend gebeten, dies baldmöglichst nachzuholen. Kameraden, welche im Laufe dieser Woche noch nicht im Besitz des neuen Buches sind, wollen sich bei ihrem Unteroffizier oder Bezirksführer melden.

**Halsberfeld. Jungbanner.** Donnerstag 18.45 (6.45) Uhr, treffen sich sämtliche Jugendkameraden bei D. Bollmann, um die Alarmbereitschaft zu besprechen. Außerer Bereitschaft wird erwarzt, damit wir von dort zum Stadtpark gehen können, um an der wichtigen Verammlung über Verhütung der Unfälle teilzunehmen.

**Halsberfeld.** Am Sonnabend, den 2. März, 20 Uhr, findet im Kasino (Spiegelstraße), der dritte Bildungsabend des Reichsbanners, für die 2. Abteilung (4., 5. und 6. Bezirk) statt. Kamerad, Oberbürgermeister Weber wird uns einen Vortrag über den Einheitsstaat halten. Die Kameraden werden gebeten zu diesem interessanten Vortrag recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Frauen, und die Kameraden der anderen Abteilungen und auch die uns naheliegenden Republikaner sind hierzu freundlichst eingeladen.



